


Adventist World

06/2023

**Die Wunden
heilen**
Seite 12

**Das Gebet für
die Kranken**
Seite 14

**Ein Vor-
geschmack
auf die
Auferstehung**
Seite 26



**Hoffnung
inmitten
von Trauer**





Titelabbildung: Ian Chen

17 Junge Adventisten

Gottes Krug

Frederick Kimani

18 Im Blickpunkt

8 Millionen Bäume

Sam Neves

21 Adventgeschichte

„Ich werde die Morgenwache halten“

Edward Allen

24 Andacht

Gott im Unbekannten

Charles Evans

26 Fragen zur Bibel

Ein Vorgeschmack auf die Auferstehung

27 Gesundheit & Wellness

Mundgesundheit

28 Zeit für eine Geschichte

„Wir müssen ein Zuhause schaffen.“

30 Glaube im Wachstum

Josies Bestimmung

Das Geheimnis der Stille

Von Justin Kim

Zwei Patriarchen waren von Gott geliebt. Beide waren reich und lebten etwa in der gleichen Region und zur gleichen Zeit der Erdgeschichte. Beide hatten eine tiefe Beziehung zu Gott, und beide hörten seine Stimme.

Der eine war ein Vater von vielen, der plötzlich allein war; der andere war der Vater von einem, aus dem schließlich viele werden sollten. Dem einen wird ein ganzes Buch gewidmet, der andere wird nur relativ kurz erwähnt, während seine Nachkommen zu den Hauptfiguren der Bibel werden sollten. Der eine wurde zum Exempel für das ganze Universum, der andere zum Segen für alle Völker.

Beide mussten Opfer bringen und leiden.

Hiob war ein Mann, der Gott fürchtete und das Böse mied. Doch als ihm seine Kinder, sein Haus, sein Besitz und seine Gesundheit genommen wurden, trauerte und klagte er für zwei und wünschte sich zu sterben. Drei Freunde kamen und diskutierten drei Diskussionsrunden lang, bis Gott – nach 31 Kapiteln – schließlich erklärte, dass die Menschen nicht alles verstehen können. Hiobs Reaktion sollte darin bestehen, gehorsam zu sein.

Auch Abraham war ein Mann, der Gott fürchtete, er wurde als Freund Gottes bezeichnet. Er sollte der Vater von Gottes Volk sein, das das heilige Gesetz schützen und bewahren sollte. Ihm wurden mehr Nachkommen versprochen als die Sterne am Himmel oder der Sand am Meer. Doch in 1. Mose 22 verlangte Gott von ihm, seinen Sohn zu opfern.

Das Beunruhigende an Kapitel 22 ist, dass es keine drei Diskussionsrunden gibt, tatsächlich sogar überhaupt keine Diskussion. Keine Fragen, keine Beschwerden, keine Argumente. Stattdessen sehen wir eine schmerzhaft stille, sich langsam hinziehende Reise auf den Gipfel von Morija. Die Stille auf dieser Wanderung ist förmlich zu hören. In 1. Mose ist nichts von Erklärungsversuchen, Verfluchung Gottes, Bitterkeit, einer Auswegsuche, Zweifeln oder Missverständnissen zu lesen. Wir hören nur stillen Gehorsam.

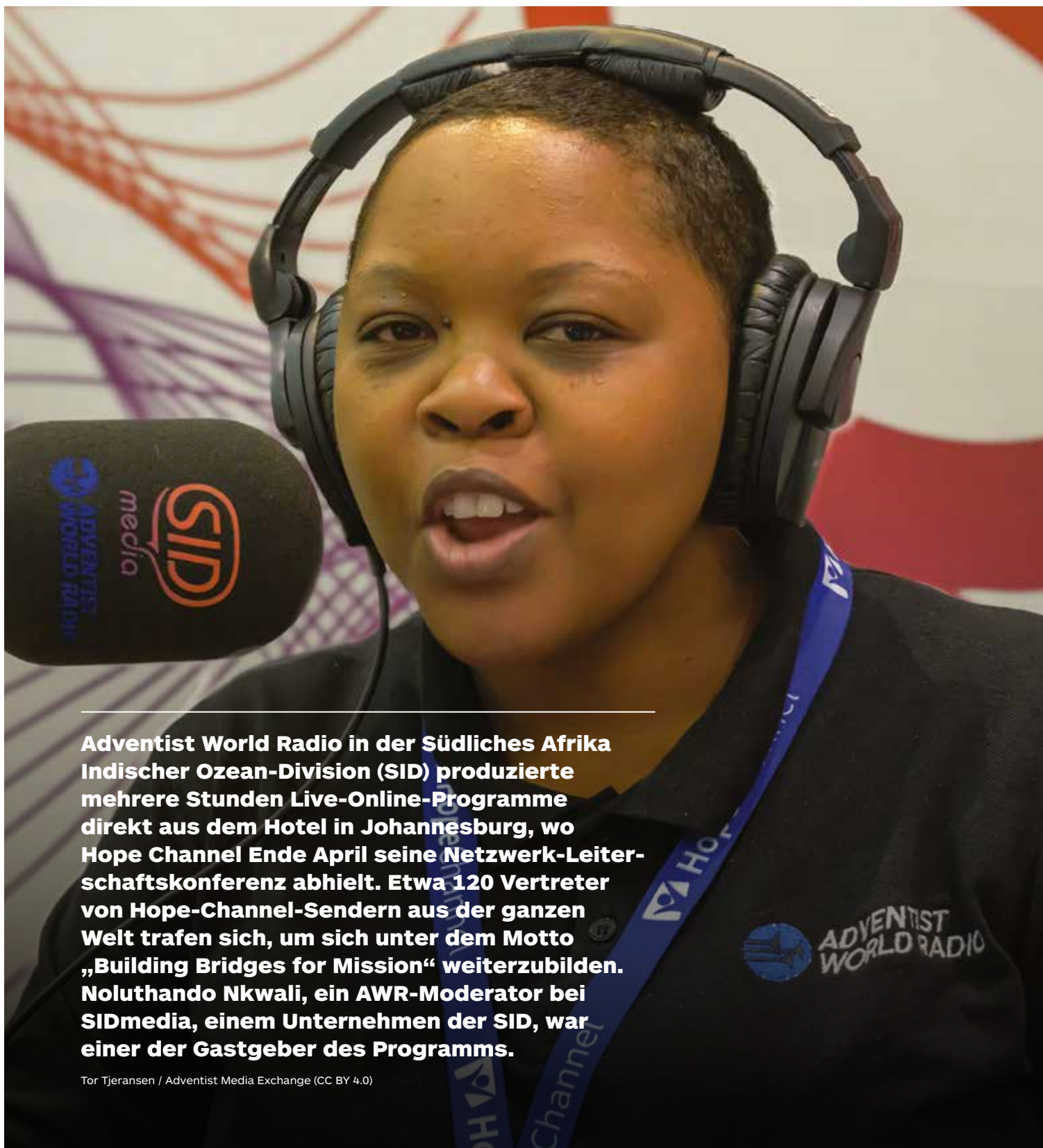


Wir mögen mehr als dreißig Kapitel lang klagen oder schweigend einen Berg hinaufgehen, das Ergebnis ist das gleiche. Christen sollen vertrauen und gehorchen. Gehorsam muss nicht immer verstanden werden, sondern einfach durch Gottes Gnade und Kraft geschehen. Oft gibt es im Gehorsam keinen unmittelbaren, erkennbaren oder offensichtlich lohnenden Vorteil, und die Welt nennt ihn Torheit. Selbst die Begründung dafür wird womöglich nicht verstanden, denn Vernunft und Verstand der Menschen haben ihre Grenzen. In der Welt des Glaubens erscheint der Gehorsam nicht immer vernünftig und rational. Für Abraham auf Morija war er es sicher nicht.

Auch wenn wir es nicht verstehen, müssen wir weitergehen und sagen: „Ich will folgen dir, o Heiland.“ Das ist es, was Jesus jede Stunde seines Lebens tat. Das ist das Geheimnis, das jeder Nachfolger Christi kennt: Gott, seine Macht und seine Güte. Und wenn du ihn kennst, wirst du ihn lieben. Und wenn du ihn liebst, denkst du nicht darüber nach, ihm zu gehorchen – du tust es einfach.

Auch wenn wir es nicht verstehen, müssen wir weitergehen und sagen: „Ich will folgen dir, o Heiland.“ Das ist es, was Jesus jede Stunde seines Lebens tat. Das ist das Geheimnis, das jeder Nachfolger Christi kennt: Gott, seine Macht und seine Güte. Und wenn du ihn kennst, wirst du ihn lieben. Und wenn du ihn liebst, denkst du nicht darüber nach, ihm zu gehorchen – du tust es einfach.

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: prayer@adventistworld.org. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen.



Adventist World Radio in der Südliches Afrika Indischer Ozean-Division (SID) produzierte mehrere Stunden Live-Online-Programme direkt aus dem Hotel in Johannesburg, wo Hope Channel Ende April seine Netzwerk-Leiterschaftskonferenz abhielt. Etwa 120 Vertreter von Hope-Channel-Sendern aus der ganzen Welt trafen sich, um sich unter dem Motto „Building Bridges for Mission“ weiterzubilden. Noluthando Nkwali, ein AWR-Moderator bei SIDmedia, einem Unternehmen der SID, war einer der Gastgeber des Programms.

Tor Tjeransen / Adventist Media Exchange (CC BY 4.0)

Kurznachrichten

„Schon vor der Gründung der Siebenten-Tags-Adventisten im Jahr 1863 hatten sich die sabbathaltenden Adventisten gefragt, ob sie außerhalb Nordamerikas missionieren sollten“.

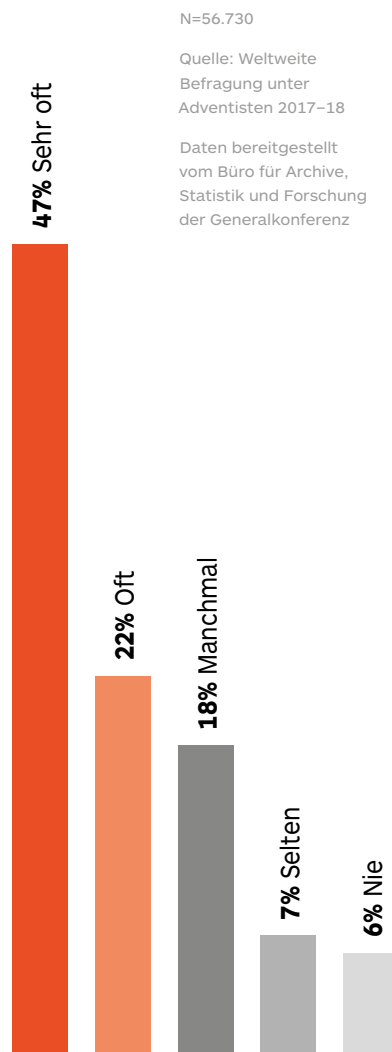
David Trim vom Büro für Archive, Statistik und Forschung über einen neuen Podcast mit dem Titel Mission 150, der die Geschichte von 150 Jahren adventistischer Mission in der Welt beleuchtet. Moderiert von Trim und Sam Neves, dem stellvertretenden Kommunikationsdirektor der Generalkonferenz, befasst sich der Podcast Mission 150 mit der Vergangenheit und Gegenwart der adventistischen Missionsarbeit.

Über 600

Menschen wurden am Ende einer neun-tägigen Evangelisation an verschiedenen Orten in der Dominikanischen Republik getauft. Die Taufen bildeten den Höhepunkt einer laufenden Partnerschaft zwischen dem Atlantik Verband im Nordosten der USA und dem Dominikanischen Verband. 25 Pastoren verteilten sich auf das Gebiet der Südost-Dominikanischen Vereinigung und führten an verschiedenen Orten die Themenreihe „Rettung aus Liebe“ durch.

Schmerz und Leid

Gemeindemitglieder wurden befragt, ob sie ein starkes Verantwortungsgefühl für die Verringerung von Schmerz und Leid in der Welt empfinden.



Berichtigung

In der April-Ausgabe wurden die Farben des Diagramms mit dem Titel „Engagement im Missionsdienst“ vertauscht.

Rund 3100

Gemeindemitglieder nahmen an den Sabbatschul-Gipfeltreffen der Adventisten in West- und Ostindonesien teil. Die adventistische Kirche in Westindonesien hielt ihr Treffen vom 5. bis 9. April in Siantar in der Provinz Nord-Sumatra ab, während das Treffen in Ostindonesien vom 12. bis 16. April in Manado in der Provinz Nord-Sulawesi stattfand. Jedes Gipfeltreffen umfasste ein Programm, das auf ein vielfältiges Publikum zugeschnitten war. Es gab inspirierende Predigten und lebhaftes Diskussionen zum Thema „Ich werde gehen - Sein Zeuge sein“.

„Ich sehe es als ein Projekt, an dem sich alle Gemeindemitglieder beteiligen können und das ihnen hilft, mit neuen Menschen in Kontakt zu kommen, auf ihre Bedürfnisse einzugehen, für sie zu beten, ihr Vertrauen zu gewinnen und Möglichkeiten zu finden, Jesus kennenzulernen.“

- Delmar Reis, Präsident der Albanien-Missionsvereinigung, über das digitale Evangelisationstraining, das am 20. und 21. März in Albanien stattfand. Während des Trainings wurde die Digital Missionary App von Adventist World Radio vorgestellt. Dabei handelt es sich um eine Evangelisations-Chat-App, die derzeit in mehr als 20 Ländern eingesetzt wird. Mit dieser Plattform können digitale Missionare direkt per Text und Audio mit Kontakten auf anderen Chat-Plattformen wie WhatsApp, Telegram, Viber, Signal und Facebook Messenger chatten. Darüber hinaus können digitale Missionare auf einfache Weise Bibelstudienmaterial an ihre Kontakte senden, Antworten markieren und hilfreiches Feedback geben.

„Die Lebensstilmedizin ist in den USA und in anderen Teilen der Welt ein großer Erfolg, jetzt kommt sie nach Australien, und wir wollen an vorderster Front dabei sein.“

Glenn Townend, Präsident der Südpazifik-Division, über den vierten ELIA Wellness-Gipfel, der vom 24. bis 26. März im Medizinischen Ausbildungszentrum des Sydney Adventist Hospital in Australien stattfand. Die Veranstaltung bot inspirierende Vorträge, informative Workshops und die Eröffnung eines Zentrums für Lebensstilmedizin. Das neue ELIA-Zentrum für Lebensstilmedizin soll chronische Krankheiten wie Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen bekämpfen.

10-jähriges

Bestehen feiert Mission 360, das offizielle Missionsmagazin der adventistischen Kirche. Die vierteljährlich erscheinende Publikation wurde im April 2013 als Informationsquelle für alle offiziellen Missionsinitiativen der Adventgemeinde ins Leben gerufen, darunter internationale Missionare, Kurzzeitfreiwillige, Pioniere der Weltmission und Zeltmacher. Das Magazin stellt die breite Palette von Missionsinitiativen vor, die durch die Missionsgaben unterstützt werden.

Adventist Review Newsletter

Möchtest du über das, was in unserer Kirche geschieht, auf dem Laufenden bleiben?



Melde dich gleich an, um unseren wöchentlichen Newsletter mit aktuellen Meldungen, inspirierenden Geschichten, Videos und anderem zu erhalten (engl.).

www.adventistreview.org/newsletter-signup

300

Menschen profitierten von einer Initiative der adventistischen Kirche im Staatsgefängnis Vila Velha II in Vitória im brasilianischen Bundesstaat Espírito Santo. Die Veranstaltung richtete sich an Menschen, die ihre inhaftierten Angehörigen besuchen wollten. Die so genannte Love Fair fand am 5. März außerhalb des Gefängnisses statt. Zu den Angeboten gehörten Rechtsberatung, Seelsorge, Schönheits- und Körperpflege, Gesundheitsberatung und pädagogische Unterstützung für Kinder. →



South American Division News

Aus aller Welt

Mission ist unsere Berufung

Rachel Ashworth, ANN

Am 11. April 2023, dem zweiten Tag der Frühjahrssitzung der Generalkonferenz (GK), stellte GK-Präsident Ted N. C. Wilson den ersten offiziellen Bericht zur Neuausrichtung der Mission vor. „Mission Refocus [ist] ... ein Beitrag zur Vollendung von Gottes Werk. Ich glaube fest daran, dass das Ende der Welt in Sicht ist und Jesus bald kommt“, sagte er.

Erton Köhler, Sekretär der Generalkonferenz und Berater des Büros für adventistische Mission, stellte den Bericht vor.

„Ist Mission Refocus ein Projekt? Ist Mission Refocus eine Initiative? Was genau ist Mission Refocus?“, fragte Köhler in seiner Eröffnungsrede. „Ja, Mission Refocus ist ein Projekt ... eine Initiative, eine Bewegung, aber mehr als alles andere ist Mission Refocus ein Aufruf zur Integration.“

INTEGRATION IN DIE MISSION

Köhler appellierte an die anwesenden adventistischen Leiter aus aller Welt, sich angesichts von Krisen und Konflikten dem prophetischen Auftrag der Kirche zuzuwenden. Dabei betonte er immer wieder die Integration. „Hinter dieser Bewegung steht eine prophetische Bewegung. Während diese Welt ausein-

anderbricht, ruft Gott eine Bewegung ins Leben, in der wir integriert arbeiten.“

Diese Integration, so Köhler, sei eine Zusammenarbeit, an der sich die ganze Kirche beteiligen müsse. Sie dürfe sich nicht in Selbstgefälligkeit üben und die Wiederkunft feiern, indem sie sich auf die negativen Zeichen konzentriere, die sich um sie herum ausbreiteten, sondern sie müsse sich daran erinnern, dass „das Hauptzeichen, das positive Zeichen, mit einer Kirche verbunden ist, die sich kraftvoll erhebt, um ihre Aufgabe zu erfüllen“.

DEN MISSIONSAUFTRAG ERFÜLLEN

Köhler erläuterte, wie die Initiative weltweit in zwei großen Schritten oder „Flügeln“ verläuft.

Der erste „Flügel“ von Mission Refocus begann im Januar 2023 mit der Reorganisation von Code 1 International Service Employees (ISE), also Missionaren, die außerhalb ihrer Heimatdivision dienen. Dies erforderte eine sorgfältige Analyse der Divisionen, Verbände, Missionsvereinigungen und Institutionen. Mit jeder Division werden Sitzungen abgehalten, um 70 Prozent der Ressourcen für die Arbeit an der missionarischen Front neu zu organisieren.

Der zweite Flügel, der notwendig ist, um die Neuausrichtung der Mission in allen Teilen der Welt zu mobilisieren, ist eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber unerreichten und wenig erreichten Gebieten. Dabei wird 30 sorgfältig ausgewählten Gruppen Priorität eingeräumt. Der Bericht nennt 10 Länder, 10 städtische Gebiete und 10 Bevölkerungsgruppen aus drei „Missionsfenstern“: dem 10/40-Fenster (Länder zwischen dem 10. und 40. Breitengrad), dem städtischen Fenster und dem postchristlichen Fenster.

Erton Köhler stellt auf der Frühjahrssitzung der Generalkonferenz den ersten offiziellen Bericht über die Neuausrichtung der Mission („Mission Refocus“) vor.

Zu diesem Aktionsplan sagte Köhler: „Mission Refocus ist kein Projekt, das wir organisieren und bei dem wir etwas Bestimmtes von euch erwarten. Wir haben kein Zeitlimit. Wir haben keine bestimmte Anzahl von Menschen, die wir erreichen wollen. Wir haben keinen genauen Ort, an den ihr gehen oder den ihr übernehmen müsst. Wir versuchen einfach, eine Kultur der weltweiten Mission zu schaffen — jeder unterstützt jeden, denn unsere globale Mission ist eine Verantwortung für jeden von uns.“

DEM RUF ZUR MISSION FOLGEN

Köhler bat Roger Caderma, den Präsidenten der Südasiens-Pazifik Division (SSD), auf die Bühne, um zu berichten, wie sich der „Mission Refocus“ in seiner Region entwickelt hat, seit er zum ersten Mal auf der Herbstsitzung der Generalkonferenz 2022 vorgestellt wurde.

Caderma erläuterte, wie die SSD ihre Institutionen organisiert und ermutigt hat, sich in der Mission zu engagieren, und erinnerte an eine Missionskonferenz in Thailand, an der 500 Kirchenleiter aus der ganzen Division teilnahmen. Die Motivation war einfach: „Die Herausforderung der Weltkirche anzunehmen“.

Als Antwort auf diese Herausforderung verpflichtete sich die SSD, insgesamt 52 Missionare auszusenden, von denen 18 außerhalb der Division arbeiten würden, um in den am meisten gefährdeten, unerreichten und wenig erreichten Gebieten zu dienen.

Köhler schloss seinen Bericht über „Mission Refocus“, indem er deutlich machte, dass die Initiative mehr als eine Bewegung sei. „Sie ist ein Aufruf an Gottes Gemeinde, sich seinem Kommen und seiner Mission zuzuwenden“, sagte er. ☺



Enno Müller/AME

Ein Feld voller Pfadfinder, die für die Taufe bereit sind

Libna Stevens und Ruth-Ann Brown, Interamerikanische Division, und *Adventist Review*

Junge Menschen folgten dem Aufruf zur Taufe, als Andrés Peralta, stellvertretender Direktor für Jugendarbeit der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, am Ende des dritten Tages des fünften Pfadfinder-Camporees der Interamerikanischen Division (IAD) im Trelawny Mehrzweck-Stadion in Jamaika am 6. April 2023 seine Ansprache hielt.

„Ich habe heute Abend ein Herzensanliegen“, sagte Peralta. „Ich möchte, dass eine Person, die zu diesem Camp gekommen ist, die kein Adventist und nicht getauft ist, nach vorne kommt, und ich werde für sie beten.“ Eine Person meldete sich, dann eine weitere, und innerhalb weniger Minuten hatten sich mehr als 120 Personen von ihren Plätzen erhoben.

„Ihr habt vielleicht Angst, weil ihr im Leben Kämpfe austragen müsst. Glaubt mir, wir alle haben Kämpfe zu bestehen. Die Frage ist also, welchen Kämpfen steht ihr heute Abend gegenüber?“, fragte Peralta.

Obwohl Gott Gideon versichert hatte, dass er seine Kämpfe gewinnen würde, war Gideon immer noch mit seinen inneren Kämpfen beschäftigt. „Manche Menschen kämpfen Schlachten, die sie nicht kämpfen sollten“, sagte Peralta. „Welche Schlachten kämpft ihr zu Hause, und welche Schlachten kämpft ihr im Stillen?“

„Kämpfe können jede Form annehmen, wie z. B. Beziehungsdruck, innere Kämpfe, Zweifel, Missbrauch, Trauma oder Angst. Der innere Kampf ist der größte Kampf, dem man sich stellen muss“, sagte Peralta. Er versicherte der großen Menge an Pfadfindern, dass Gott in seiner Barmherzigkeit und Größe zu uns kommt, um uns zu retten. „Auch wenn wir Zweifel haben, während wir uns unseren Kämpfen stellen, kommt Gott an dieser Stelle entgegen, wo wir sind, ähnlich wie Gideon es erlebt hat.“



Sieben Pfadfinder werden in einer von mehreren Tauffeiern während des Pfadfinder-Camporees der Interamerikanischen Division getauft.

Daniel Gallardo/IAD

Andrae Walters, ein Busfahrer, der Gruppen von Pfadfindern und ihre Leiter zu den Lagerplätzen brachte, überraschte eine Gruppe von Campern aus Belize, als er sich in einem Pool in der Nähe der Bühne taufen ließ. Die Interaktion mit den Pfadfindern, insbesondere mit denen aus Belize, löste bei ihm einen inneren Kampf aus.

„Normalerweise habe ich Fragen“, sagte Walters. „Ich akzeptiere den adventistischen Glauben. Die Bibel spricht über den Sabbat. Die Anbetung des Sonntags [stammt] aus den Tagen der Sonnengötter, warum sollte man also den Sonntag feiern?“, fragte er.

Er führte seinen letzten Schritt zur Taufe auf die Gespräche mit den Pfadfindern aus Belize zurück.

„Die Leute aus Belize haben mich sehr ermutigt. Anstatt sich miteinander zu amüsieren, setzten sie sich jedes Mal, wenn wir ausgingen, zu mir und sprachen mit mir über Gott und sagten: ‚Komm schon, Andrae, überlege es dir heute Abend. Wir zwingen dich nicht, geh einfach nach Hause und denke darüber nach.‘“

Walters dachte weiter nach. Als er am Donnerstagabend nach Hause kam, rief

er seine Mutter an und teilte ihr seine Entscheidung mit. „Ich habe es noch niemandem erzählt. Ich hatte viele Fragen, aber mein Herz ist hier“, sagte Walters. Als er das Stadion betrat, lief er direkt zum Taufbecken.

Nachdem sieben Pfadfinder getauft worden waren, kam Walters an die Reihe. Die Pfadfinder jubelten ihm zu, als er getauft wurde. Als er das Taufbecken verließ, wurde er von seiner Mutter und den Pfadfindern aus Belize in Empfang genommen.

„Ich fühle mich wie neugeboren“, sagte er.

ÜBER DAS IAD PFADFINDER-CAMPOREE

Fast 10.000 Pfadfinder aus insgesamt 51 Ländern nahmen vom 4. bis 8. April am IAD Pfadfinderlager teil. Stimmengewirr, Gesang und Jubel waren zu hören, als die Sonne unterging und der Wind Tümpelnde von Fahnen bei der Eröffnungsfeier am 4. April flattern ließ.

Die Veranstaltung endete am 8. April mit einem Gottesdienst und einer weiteren Taufzeremonie. Insgesamt wurden 120 Pfadfinder getauft. ©

Aus aller Welt

Konferenz „Kraft zum Heilen“ vermittelt Anstöße zum Handeln

Marcos Paseggi, *Adventist World*

Angeline Brauer, Direktorin der Gesundheitsabteilung der Nordamerikanischen Division, spricht zu den Teilnehmern der „Kraft zum Heilen“-Konferenz.

Marcos Paseggi, *Adventist World*

Vom 2. bis 8. April trafen sich rund 200 Leiter der Gesundheitsabteilungen der Siebenten-Tags-Adventisten aus der gesamten Nordamerikanischen Division (NAD) in Lexington im US-Bundesstaat Kentucky, um über bewährte Praktiken nachzudenken, Schulungen und Anregungen zu erhalten und sich zum Handeln inspirieren zu lassen.

Die Konferenz „Kraft zum Heilen“ (The Power to Heal) brachte Leiter von Gemeinden, Verbänden und Vereinigungen sowie Gemeindeglieder zusammen, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einsetzen, um ihre Gemeinden ganzheitlich für Jesus zu erreichen.

„Gottes Gesundheitsgesetze und -anweisungen haben ihren Ursprung in der Umgebung und den Praktiken von Eden“, erinnerte der Leiter der adventistischen Gesundheitsabteilung, Peter Landless, die Teilnehmer in seiner Eröffnungsrede am Abend. „Außerdem umfassten die Heilungswunder Jesu die geistige, körperliche und psychische Dimension“, fügte er hinzu. „Erlösung und Heilung sind in Jesu Wirken untrennbar miteinander verbunden“. Dieser Gedanke ist die Grundlage des ganzheitlichen

Gesundheitsmodells, für das sich die adventistische Kirche einsetzt, betonte Landless.

Die ganzheitliche Botschaft der Adventisten stützt sich auch auf den Rat der Kirchenmitbegründerin Ellen G. White, die wiederholt die Schlüsselrolle der Gesundheitsarbeit in den evangelistischen Bemühungen der Glaubensgemeinschaft betonte. Landless zitierte aus einem von Whites Briefen: „Es sollte keine trennende Linie zwischen echter medizinischer Missionsarbeit und dem Evangeliumsdienst geben. Sie sollten vielmehr ineinander übergehen.“

Angeline Brauer, die Leiterin der NAD-Gesundheitsabteilung, stimmte dem zu. „Gesundheit wirkt, weil Gott durch Heilung wirkt“, sagte sie.

GESUNDHEITSINITIATIVEN

Die „Kraft zum Heilen“-Konferenz diente auch dazu, verschiedene laufende Programme und Ressourcen vorzustellen, die mit dem NAD-Thema „Health Everlasting“ („Immerwährende Gesundheit“) übereinstimmen. Diejenigen, die an speziellen Schulungen interessiert sind, konnten auch Teilnahmerechtigungen erhalten.

Carmelo Mercado, Vizepräsident des Große-Seen-Verbandes, stellte einige der neuesten Gesundheitsinitiativen vor, an denen Pastoren und Mitglieder der örtlichen Adventgemeinden beteiligt sind. Er erwähnte unter anderem „Pathway to Health Indianapolis“, eine Veranstaltung, bei der im April 2022 Tausende von Einwohnern von Hunderten von Freiwilligen kostenlos medizinisch versorgt wurden. Die Initiative habe zu einem sinnvollen Engagement für die Menschen in der Umgebung geführt und letztlich auch dazu, dass sich Menschen der adventistischen Kirche angeschlossen hätten.

Veranstaltung der Nordamerikanischen Division bietet Reflexion, Schulung und Inspiration.

KRAFT ZUM HEILEN

Das Gipfeltreffen bot nicht nur Weiterbildung- und Schulungsmöglichkeiten, sondern war auch eine zutiefst geistliche Veranstaltung, die biblische Prinzipien mit der Praxis gesundheitsbezogener Initiativen von Adventgemeinden und der Gesellschaft verband. Die Teilnehmer verbrachten täglich viel Zeit mit Bibelstudium, Gebet und gemeinsamer Andacht.

Der internationale Sprecher Sebastian Braxton leitete die Abendandacht, die sich auf biblische Prinzipien konzentrierte, um die Initiativen der Gesundheitsabteilung effektiver zu gestalten und Menschen für Christus zu erreichen.

In seinem Vortrag am 3. April erklärte Braxton, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zweifellos über eine „unvergleichliche Erkenntnis“ in Bezug auf die von Gott gegebenen Gesundheitsgrundsätze verfüge. „Wir sind sehr gut darin, Gesundheitswissen und Einsichten zu haben“, sagte Braxton. „Aber letztlich könnten die Menschen diese Informationen überall finden.“

Laut Braxton unterscheidet sich die adventistische Gesundheitsbotschaft dadurch, dass sie als Gabe des Heiligen Geistes betrachtet wird, wie in 1. Korinther 12 beschrieben werde. Aber im letzten Vers schreibe Paulus, dass wir „nach größeren Gaben streben“ sollen. Und dann verdeutliche Paulus in 1. Korinther 13, dass ohne Liebe nichts einen wirklichen Wert habe, so Braxton.

„Ohne Liebe wirst du zwar viel Aufmerksamkeit auf dich ziehen, aber die Wirkung wird nicht von Dauer sein“, erklärte Braxton den Teilnehmern, die an der Verwirklichung von Gesundheitsinitiativen in ihren Wohnorten interessiert sind. „Die Kraft zum Heilen liegt in eurer Liebe.“ ☺

News regional Nahost-Nordafrika-Missionsverband (MENAUM)

6.426

Gemeindemitglieder gab es zum 24. März 2023 im Nahost-Nordafrika-Missionsverband.

5

Sprachen, in denen der MENAUM Hope Channel Inhalte erstellt und verbreitet. Zu diesen Sprachen zählen Arabisch, Kabyle, Sudan-Arabisch, Türkisch und Persisch.

„Wir haben die Freude und die Last, unsere wunderbare Botschaft mit mehr als 600 Millionen Menschen zu teilen, die Jesus nicht auf dieselbe Weise kennen wie wir, aber Gott ist am Werk. Obwohl wir in einem der schwierigsten Umfeld der Welt arbeiten, haben wir fast jeden Tag die unglaubliche Gelegenheit zu sehen, wie Gott an den Herzen der Menschen wirkt. Unsere Aufgabe ist ganz einfach: Wir müssen in den 20 Ländern, in denen wir tätig sind, an den bevölkerten Orten persönliche Lichtquellen sein, fleißig arbeiten und beten. Wenn wir dort mit Gott zusammenarbeiten, wo er bereits am Werk ist, haben wir die Freude zu sehen, wie sich Menschenleben verändern. Was brauchen wir? Mehr Menschen, die in der gesamten MENA-Region als Lichtquellen dienen!“

Rick McEdwards, MENAUM-Präsident

20 Länder

bilden den MENAUM. Zusammen haben diese Länder eine Gesamtbevölkerung von 600 Millionen Menschen, von denen 95 % Nichtchristen sind (Stand: Dezember 2022). Das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den Adventisten beträgt 1:93.370. Im Jahr 2012 lag das Verhältnis von Adventisten zur Gesamtbevölkerung bei 1:172.000. In vier von den 20 Ländern hat die adventistische Kirche niemanden, der an vorderster Front für das Evangelium arbeitet, und das Evangelium der Dreifachen Engelsbotschaft wurde in 14 Städten mit jeweils mehr als einer Million Einwohnern noch nicht verbreitet.

„Er ist derjenige, der es mir aufs Herz gelegt hat, mich auf den Dienst vorzubereiten. Er ist auch derjenige, der es möglich machen wird. Meine Aufgabe ist es, mich auf Gott zu verlassen, während er mich auf das vorbereitet, was er von mir will.“

Sara* erzählt, wie sie zum Theologiestudium an der Middle East University in Beirut, der Hauptstadt Libanons, kam. Sie wuchs damit auf, dass sie mit ihrem Großvater die Sonntagsschule besuchte. Durch eine Reihe von Ereignissen kam sie in den Genuss von Bibelstudien und besuchte eine Evangelisationsserie des adventistischen Mediendienstes „It is written“, die zu ihrer Taufe führte, als sie 16 Jahre alt war. Nach ihrem Schulabschluss wollte sie eine Universität besuchen, um sich besser auf den pastoralen Dienst vorzubereiten.

*Nachname aus Sicherheitsgründen nicht veröffentlicht.



Florian Wehde

Titelthema

Mitten im Geschehen

Der kosmische Kampf
um das menschliche Herz

VON GASPAR COLÓN

Jeder ist schon einmal mit Leid und Kummer konfrontiert worden. Sie sind eine universelle Realität. Leid ist überall um uns herum. Man muss nicht lange in Fernsehen, Internet, Rundfunk oder Zeitungen suchen, um von Hungersnöten, Naturkatastrophen, Seuchen, Pandemien, Menschenhandel, Krankheit, Tod, häuslicher Gewalt, Drogenmissbrauch, Kriegen, Verfolgung, Völkermord, Fremdenfeindlichkeit, Massenerschießungen, Klimawandel, wirtschaftlichen Katastrophen und religiöser Verfolgung zu erfahren, um nur einige zu nennen.

Die brennende Frage, die am häufigsten gestellt wird, lautet: „Wie kann es sein, dass ein guter, allmächtiger und allwissender Gott so viel Leid in der Welt zulässt?“ Wenn er unumschränkt gütig und liebevoll ist, warum lässt er dann zu, dass Babys sterben, dass Kriege ihren Tribut fordern und dass gute Menschen leiden? Wenn er allmächtig und allwissend ist, warum stoppt er es

nicht? Viel zu viele kommen zu dem Schluss, dass es angesichts all des Leids auf der Welt keinen Gott geben kann.

NICHT PLAN A

In 1. Mose 1 und 2 lesen wir von Gottes ursprünglicher Schöpfung: eine perfekte Welt, frei von Leid, in der die Menschen eine direkte Beziehung zu Gott hatten. Gott schuf eine gute Welt, aber er erlaubte den Menschen, Entscheidungen zu treffen, und die Entscheidungen, die sie trafen, zerstörten letztlich diese Welt. Das Leid begann damit, dass die Menschen gegen Gott rebellierten.

Als Gott den ersten Mann und die erste Frau, Adam und Eva, schuf, schenkte er ihnen eine perfekte, gute Welt mit allem, was sie brauchten, um für immer glücklich zu leben. Sie hatten unbegrenzten Zugang zu Gott und allem, was er erschaffen hatte, mit Ausnahme des

Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse (1 Mo 2. 3).

Mit dieser Loyalitätsprüfung etablierte Gott in seiner Liebe die Realität, dass die Menschen mit der Fähigkeit ausgestattet waren, sich für das Gute oder Böse zu entscheiden. Satan suggerierte ihnen, dass Gott ihnen mit der Warnung davor, sich diesem Baum zu nähern, das Recht vorenthielt, für sich selbst zu sorgen und ihr eigener Gott zu sein. Sie wären nicht mehr auf Gott angewiesen. Sie könnten für sich selbst sorgen, was zu einem ständigen Streben nach Eigenständigkeit und egozentrischer Befriedigung (Sünde) führen würde.

Durch diese Entscheidung brach die Menschheit ihre Beziehung zu Gott ab und brachte Unvollkommenheit, Leid und Tod in die Welt, die Gott vollkommen erschaffen hatte. Gott hatte schon im Voraus einen Rettungsplan vorgesehen, um die Sünde zu besiegen. Er plante, seinen einzigartigen Sohn zu geben (Joh 3,16), der Satan besiegen würde (1 Mo 3,15), indem er die Strafe für die Sünde – den Tod – auf sich nehmen und wieder auferstehen würde, um allen, die seinen Sieg für sich in Anspruch nehmen, die ewige Versöhnung mit Gott zu ermöglichen.

Indessen befinden wir uns mitten im Kampf zwischen Gut und Böse; wir sehen die Folgen der Sünde um uns herum und wissen, dass diese durch Satans Täuschung fortbestehen. Aber Gott ermöglicht durch Jesus einen göttlichen Heilsplan. Und er spornt seine Erlösten an, sich für diejenigen einzusetzen, die unter den unvermeidlichen Kollateralschäden im Kampf um die Herzen der Menschen leiden.

GOTTES MITARBEITER

Satan möchte, dass wir Gott die Schuld für das Leid geben, das er in der Welt verursacht. In der gesamten Heiligen Schrift finden wir jedoch, dass Gott seine Nachfolger ständig dazu auffordert, seinen Charakter widerzuspiegeln, indem sie mit ihm zusammenarbeiten, um Leid zu lindern und sich um diejenigen zu kümmern,

die mitten im kosmischen Kampf zwischen Gut und Böse gefangen sind. Hier nur einige Beispiele dafür, wie Gott seinen Nachfolgern dabei hilft, Heilung zu bringen.

Wir sehen Gottes Verheißung an Abram, dass durch ihn alle Völker der Erde gesegnet werden würden (1 Mo 12ff). Gott nutzte die Tragödie, dass Josef in die Sklaverei verkauft wurde, um Ägypten vor einer Hungersnot und seine Familie vor dem Verhungern zu retten (1 Mo 37–50).

Gott erklärte Mose seine Absicht, sein Volk aus der Gefangenschaft in Ägypten zu befreien, mit den Worten: „Ich habe gesehen, wie mein Volk in Ägypten unterdrückt wird. Und ich habe ihr Schreien gehört. Ich weiß, wie sehr es leidet. Ich bin gekommen, um sie aus der Gewalt der Ägypter zu retten und sie aus Ägypten zu führen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig überfließen Nun geh, denn ich sende dich zum Pharao. Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führen.“ (2 Mo 3,7–10 NLB)

Hiob bezeugte von sich selbst, dass er die Armen rettete, die um Hilfe schrien, und die Waisen, die keinen Helfer hatten. Er war ein Vater für die Bedürftigen und setzte sich für die Fremden ein (Hiob 29,11–17). Gott ruft seine Jünger immer wieder auf, in Zeiten des Leidens Werkzeuge der Heilung zu sein. Er fordert sein Volk auf, „Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind. Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit und schaffe Recht dem Elenden und Armen.“ (Spr 31,8–9)

Jesus selbst charakterisierte seinen irdischen Dienst mit einem Zitat aus Jesaja 61: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.“ (Lk 4,18–19) So sehen wir ihn als Verkörperung des

Wir befinden uns mitten im Kampf zwischen Gut und Böse und sehen die Folgen der Sünde um uns herum.

Jubeljahres oder Erlassjahres; er bringt der Welt Heilung, indem er die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der Unterdrückung durch neue ersetzt.

UNSERE ENTSCHEIDUNG

Das ewige Evangelium feiert die Tatsache, dass wir durch Gottes Gnade von der Sünde gerettet sind. Dass Jesus ein Leben des Dienens und der völligen Abhängigkeit von seinem Vater gelebt hat. Dass er am Kreuz starb und die Strafe für die Sünde – den Tod – auf sich nahm. Dass er auferstanden ist, den Tod besiegt hat und „jedem, der an ihn glaubt“, ewiges Leben schenkt (siehe Joh 11,25–26).

Er hat versprochen, wiederzukommen, um seine Nachfolger zu erlösen. Alle, die zu ihm gehören und auf seine Wiederkunft warten, sind aufgerufen, dieses ewige Evangelium zu verkünden und Gottes Charakter widerzuspiegeln, indem sie sich in liebevollem Dienst für „die Geringsten“ einsetzen (siehe Mt 25,31ff).

Während viele nach einem Schuldigen für das Leid suchen, das wir erleben und um uns herum sehen, sind wir aufgerufen, die heilende Liebe Gottes widerzuspiegeln. Er ruft uns auf, uns zu entscheiden, ob wir die Verwüstungen der Sünde in der Welt fortsetzen oder uns auf die Seite desjenigen stellen, der Heilung anbietet und sein Bild in uns wiederherstellt. ☺

Gaspar Colon, Ph.D., M.P.H., ist Pastor der Siebenten-Tags-Adventisten im Ruhestand.

A person in a bright yellow jacket is captured mid-jump on a dark, wet rock in the foreground. The background features a dramatic coastal scene with a forested cliff on the left, a body of water with white-capped waves, and a bright, hazy sky. The overall mood is one of freedom and joy in nature.

Titelthema

Die Wunden heilen

Gottes Plan zur Wiederherstellung

VON TAMARA CONWAY

Einer der eindrucksvollsten Verse der Heiligen Schrift steht in Jeremia 33,6: „Siehe, ich will ihr [der Stadt Jerusalem] Genesung und Heilung bringen und sie [Jerusalems Einwohner] heilen.“ Heilung und Wiederherstellung sind Teil von Gottes Plan für seine Kinder. Wir erkennen allerdings nicht immer, dass wir sie brauchen. Manche Wunden werden vererbt, andere zieht man sich im Laufe der Zeit zu. Manche fühlen sich tief und unbehandelbar an und führen zu bleibender Trauer, Seelennot, Schuld und Scham. Irgendwie legt Gott seine Hand auf diese tiefen Wunden und führt uns an einen Ort der Freiheit. Vor vielen Jahren erlebte ich solch einen Moment, als ich an einer Schulung zur Suizidprävention teilnahm.

VERWUNDBAR SEIN

Ich war eine junge Erwachsene, arbeitete Vollzeit und hatte zusätzlich eine weiterführende Ausbildung an einem Community College begonnen. Einige Jahre zuvor hatte ich ein traumatisches Erlebnis gehabt, und ich

bemühte mich, mich davon zu erholen und mein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Eine Freundin lud mich ein, abends gemeinsam mit ihr in einem Team von Spezialisten für Suizidprävention mitzuarbeiten, die Anrufe von Menschen entgegennahmen, die über Selbstmord nachdachten oder einen Selbstmord androhten.

Ich wollte schon immer Menschen helfen, und das sollte ein Anfang sein. Bevor man uns Anrufe entgegennehmen ließ, erhielten wir eine umfassende Schulung. Als meine Freundin und ich zu dem kommunalen Gesundheitszentrum kamen, in dem die Schulung stattfand, und die auch die Räumlichkeiten für die telefonische Hilfe für Suizidgefährdete zur Verfügung stellte, drängten sich dort schon die Menschen, die von überall her gekommen waren, um sich als Freiwillige für diese wichtige Arbeit schulen zu lassen. Das Thema Selbsttötung betraf viele, und es musste etwas getan werden, um zu helfen. Es war eine ernüchternde Konfrontation mit der Realität. Ich war mir nicht sicher, was mich erwartete, aber ich wusste, dass es eine Lernerfahrung sein würde.

Nach einer kurzen Einschulung wurden wir in Gruppen von etwa sieben oder acht Personen eingeteilt und nahmen an einer Art Rollenspiel teil. In den Gruppen ging es recht lebhaft zu, der Raum war von Stimmengewirr erfüllt. Diese kleinen Gruppen von Fremden, die zusammenkamen, sollten zu geschützten Räumen für die Gruppenmitglieder werden. Wir wurden aufgefordert, etwas über uns zu erzählen, was niemand wusste oder worüber wir noch nie mit einer anderen Person gesprochen hatten. Am Anfang waren alle etwas zögerlich. Obwohl wir uns nicht kannten, waren wir im Begriff, sehr persönliche, vertrauliche Informationen über uns preiszugeben, von denen wir uns vielleicht vorgenommen hatten, sie nie jemandem zu erzählen.

Ich kann nicht sagen, dass große Begeisterung herrschte, aber nachdem eine Person aus der Gruppe einen Anfang gemacht hatte, kam das Gespräch in Gang. Dabei schien es einiglen leichter

zu fallen, etwas von sich zu erzählen, als anderen. Wenn jemand den ersten Schritt wagt, entsteht eine besondere Dynamik: Es entsteht eine große Weite an Möglichkeiten zur Offenheit, nach der sich, wie ich glaube, jeder sehnt. Bald begannen mehr und mehr Menschen zu erzählen. Wir erlebten, wie Menschen in unserer Gruppe ihre Last loswurden.

Bei dieser Schulung ging es eigentlich darum zu lernen, anderen zu helfen, nicht darum, selbst Hilfe zu bekommen. *Uns geht es ja allen gut*, dachte ich. *Die Leute, die bei der Hotline anrufen werden, brauchen die Hilfe. Uns betrifft das nicht, oder?* Es waren nicht mehr viele Leute vor mir. Ich beobachtete die anderen, hörte aufmerksam zu und war fest entschlossen, nur etwas Oberflächliches zu erzählen, wenn ich an die Reihe kam. *Sie werden den Unterschied nicht einmal merken*, dachte ich. *Schließlich kennen sie mich nicht, wen kümmert es also?* *Außerdem kenne ich sie auch nicht, wozu wäre es gut, hier etwas zu erzählen ... Muss das sein?* Bevor ich mir vernünftig überlegen konnte, was ich sagen würde, war ich an der Reihe. Ich saß einen Moment lang da und entschied dann: *Du bist hierhergekommen und hast gehört, wie all diese Leute ihr Herz ausgeschüttet haben. Schummel nicht; sei ehrlich, sei echt.*

Mein Herz schlug schnell, und irgendwie wusste ich, dass dies ein entscheidender Moment für mich war, einer, der mein Leben für immer verändern würde. Es ging nicht nur um die Möglichkeit, suizidgefährdeten Menschen im Gespräch zu helfen, von ihrem emotionalen Abgrund wegzukommen. Es ging auch darum, einen Glaubensschritt zu wagen und selbst durch eine Tür in die Freiheit zu gehen, von der ich nie gedacht hatte, dass sie sich öffnen könnte.

Ich würde den Schritt in ein Leben wagen, in dem ich zuerst mir selbst und dann anderen die Wahrheit sagen würde. Das war ich nicht gewohnt. Welcher Rahmen wäre besser geeignet, zum ersten Mal die Wahrheit über mich, meinen Gemütszustand und mein Leben zu sagen, als unter Menschen, die ich nicht kannte und die kein persönli-

ches Interesse mit dem verbunden, was ich sagen würde?

Als mir dieser Gedanke kam, wurde mir klar, dass dies die Chance meines Lebens war. Dies war die perfekte Gelegenheit, es einfach auszusprechen, ohne Angst vor Konsequenzen. Ich machte den ersten Schritt in meinem Entschluss, Heilung zu suchen. *„Ich heiße Tammy. Ich wurde sexuell belästigt und habe ein körperliches und emotionales Trauma erlitten.“* Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich es laut aussprach. Und weißt du das? Es fühlte sich gut an.

WAGE DEN ERSTEN SCHRITT

An jenem Abend wurde mir klar, dass diejenigen, die bei der Hotline für Suizidgefährdete anrufen würden, Trauer, Seelennot, Schuld und Scham mit sich tragen würden, genau wie ich es all die Jahre getan hatte. Aber das war nichts Neues. Von Gott stammt die erste „Suizidpräventions-Hotline“, die in Jakobus 5,16 zu finden ist: *„Bekennet nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!“* (EB) Heilung ist ein individueller und kollektiver Vorgang, der einen Kreislauf des Wachstums in Gang setzt. Trauer, Seelennot, Schuld und Scham werden in einem solchen Umfeld zerstört. Der Feind hasst es, wenn wir die Sünden, die wir begangen haben, und die, die gegen uns begangen wurden, zugeben.

Wenn du eine ähnlich schwere Last mit dir herumträgst, dann wage den ersten Schritt. Bete und bitte Gott, dich zu führen; sprich mit deinem Pastor oder einem vertrauenswürdigen Familien- oder Gemeindemitglied; schreibe jemandem eine SMS oder rufe jemanden an; sprich mit einem Psychologen oder zugelassenen Therapeuten und geh durch die Tür der Freiheit. Vielleicht bist du da, wo du bist, derjenige, der den Kreislauf der Heilung beginnt. ©

Tamara Conway ist Trauerbegleiterin, mit einem Pastor verheiratet und Mutter von vier Kindern. Diesen Sommer erscheint ihr Buch *Kill the Girl*.

Titelthema

Das Gebet für die Kranken

VON FRANK M. HASEL

Nicht nur um körperliche Gesundheit

Kurz nachdem ich in einen neuen Bezirk umgezogen war, rief mich ein Mitglied meiner Gemeinde an und bat um eine Krankensalbung. Klaus¹ war ein aktives Mitglied der Gemeinde. Er war Vater von zwei Töchtern im Teenageralter, und er war krank. Sein Krebs hatte sich bereits auf verschiedene Bereiche seines Körpers ausgebreitet und seine Knochen waren buchstäblich durchlöchert, wie man auf seinen Röntgen- und CT-Aufnahmen sehen konnte. Die Ärzte der Universitätsklinik in einer nahe gelegenen Stadt hatten einen wichtigen Untersuchungstermin mit ihm vereinbart, um herauszufinden, wie weit die Krankheit fortgeschritten war und die nächsten Schritte festzulegen. Seine Lage war ernst. Aus medizinischer Sicht bestand für ihn keine Hoffnung mehr, noch lange zu leben. Klaus wusste um die Dringlichkeit seiner Situation und wünschte sich ein besonderes Gebet für die Kranken, wie es in Jakobus 5,13–16 beschrieben ist.

EINE BEWEGENDE ERFAHRUNG

Ich informierte den Gemeindeältesten, und zusammen mit dem Ersten Diakon und einigen engagierten Gemeindemitgliedern machten wir uns auf den Weg zum Haus von Klaus, um die Krankensalbung vorzunehmen. Das Treffen fand in einem einfachen Rahmen statt. Nichts Spektakuläres. In aufrichtigem Glauben legten wir das Leben von Klaus ganz bewusst in Gottes Hände, im Vertrauen darauf, dass Gott ihn am besten kannte, dass Gott heilen kann und dass Klaus bei Gott in Sicherheit war, ganz gleich, wie es ausgehen würde. Als Klaus ein paar Tage später zur Kontrolluntersuchung ins Krankenhaus kam, war der Krebs verschwunden. Es gab keine Löcher mehr in seinen Knochen. Er war geheilt. Die medizinischen Fachkräfte des öffentlichen Krankenhauses, die keine Christen waren, trauten ihren Augen nicht. Für sie war es ein Wunder. Diese Erfahrung lehrte mich, dass Gott immer noch lebt, dass Wunder geschehen – sogar in unserer Zeit – und dass ein demütiger Akt des Glaubens Gott die Gelegenheit geben kann, bemerkenswerte Dinge für uns zu tun.

Einige Jahre später wurde bei einer gläubigen Frau Mitte vierzig, Mutter von drei Jungen im Teenageralter, Krebs diagnostiziert. Auch sie war sehr aktiv in der Gemeinde und beispielhaft in ihrem Vertrauen zu Gott. Auch sie kämpfte gegen einen aggressiven Krebs, der ihr Leben bedrohte. Sie war meine Frau. Zu Beginn ihrer Krankheit bat sie um eine Krankensalbung. Wir baten den Pastor unserer Gemeinde, die Salbung vorzunehmen, und zusammen mit den Gemeindeältesten und einigen guten Freunden trafen wir uns in unserem Wohnzimmer, um zu beten und sie zu salben. Unser Glaube war aufrichtig. Gegen Ende ihres Leidensweges, als es menschlich gesehen nicht mehr sehr vielversprechend aussah, bat sie um eine zweite Salbung. Wieder trafen wir uns in ernsthaftem Glauben. Es war ein bewegendes Treffen, bei dem wir Gott ihr Leben neu anvertrauten. Wir beteten aufrichtig. Wir vertrauten Gott voll und ganz und wussten, dass er heilen kann.

Sie legte ihr Leben in Gottes Hände. Wir wussten, dass Gott unsere Gebete erhörte, wir wussten, dass er sich um uns sorgte und uns liebte, und dass sie in seinen Händen sicher war. Einige Wochen später starb meine Frau!²

Nach Krankensalbungen habe ich gesehen, wie Menschen durch ein Wunder geheilt wurden, und ich habe gesehen, wie Menschen mit großem Glauben gestorben sind. Die Krankensalbung ist offensichtlich nicht die Wunderwaffe, die immer körperliche Heilung bewirkt. Es scheint, dass wir diese Handlung oft mit den Augen der kirchlichen Tradition betrachten. Das Sakrament der Krankensalbung ist eines der sieben heiligen Sakramente der römisch-katholischen Kirche, die als mystische Übertragung der göttlichen Gnade angesehen werden. Es wird meist als „Sterbesakrament“ durchgeführt, wenn der Tod eines Menschen unmittelbar bevorsteht. Daher wird die Krankensalbung in der katholischen Tradition auch „Letzte Ölung“ genannt. Der biblische Text in Jakobus 5,13–16 vermittelt jedoch ein anderes Bild.

ZURÜCK ZUR BIBEL

Laut der Beschreibung von Jakobus ist die Krankensalbung nicht nur für Sterbenskranke gedacht. Das griechische Wort, das in Jakobus 5,13 für „leidet“ verwendet wird, ist *kakopatheia*. Es beschreibt nicht nur körperliche Krankheit, sondern auch das Erfahren von Leid oder emotionalem Schmerz und wird verwendet, um das Erdulden von Not und das geduldige Ertragen von Unglück zu beschreiben. An anderen Stellen im Neuen Testament beschreiben das gleiche oder verwandte Wörter geistiges und seelisches Leiden (2 Tim 1,8; 2,3,9; 4,5; Jak 5,13). Das wird in Jakobus 5,14 bestätigt, wo das griechische Wort für „krank“ *astheneia* lautet. Das ist ein weit gefasster Begriff, der Krankheit, aber auch Schwachheit oder Bedürftigkeit umfasst. Im Zusammenhang mit diesem Abschnitt erwähnt Jakobus Hiob (Jak 5,11) und Elia (Jak 5,17). Hiob war körperlich krank, und Elia fiel nach Gottes mächtigen Taten am Berg Karmel in eine Depression. Das

Gebet für die Kranken gilt für alle, die krank, schwach und bedürftig sind.

Die Bibel sagt uns, dass das Gebet des Glaubens den Kranken retten wird (Jak 5,15 EB). Das griechische Wort für „retten“ wird nicht nur für körperliche Heilung verwendet; das gleiche Wort steht auch für unsere Errettung in Christus. Der Herr wird den Menschen aufrichten. Gott verspricht, den oder die Notleidende zu beleben, aufzurichten und ihn oder sie in eine aufrechte Position zu bringen. Das kann körperliche Heilung beinhalten, aber es umfasst auch andere Bedeutungen, wie der Hinweis auf die Vergebung der Sünden in diesem Vers zeigt.

Wenn wir uns Heilung von Gott wünschen, müssen wir lernen zu verstehen, dass Gott zwar den aufrichtigen Wunsch hat, uns alle zu heilen, dass wir aber auch die Verantwortung haben, im Einklang mit den Grundsätzen von Gottes Wort zu leben. Wir müssen auch bedenken, dass es im kosmischen Konflikt zwischen Gut und Böse etwas gibt, das für Gott noch wichtiger ist als unsere körperliche Gesundheit und Heilung: Es ist unsere geistliche Gesundheit und unsere Treue zu ihm. Wir wissen nicht, ob die Segnungen, die wir uns wünschen, das Beste für uns sind. Aber Gott weiß alles, auch das, was uns Menschen mit unserer begrenzten Perspektive nicht bewusst ist.

Deshalb tun wir gut daran, Gott nicht zu befehlen, die Dinge nach unserer begrenzten Sichtweise zu tun, sondern ihm und seiner Führung zu vertrauen.³ Gott weiß, was das Beste für uns ist, ganz gleich, ob er uns körperlich heilt oder ob er uns geistlich wiederherstellt und unsere Sünden vergibt, damit wir inneren Frieden mit ihm haben. ☺

1 Ich habe den Namen geändert, um die Privatsphäre der Familie zu schützen.

2 Die Erfahrung dieses schweren Verlusts ist zusammenfassend nachzulesen bei Frank M. Hasel, „Dealing with Suffering and Loss“, *Ministry*, Bd. 90/12, 2018, S. 11–12.

3 Eine aufschlussreiche, ausgewogene Erklärung des Gebets für die Kranken findet sich bei Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes*, S. 180–187.

Frank M. Hasel ist stellvertretender Leiter des Biblischen Forschungsinstituts (Biblical Research Institute) am Hauptverwaltungssitz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Titelthema

Das wirkliche Ende des Leids

Unsere Hoffnung liegt in
der Wiederkunft Christi

VON THABO MLOTSHWA

An einem Freitagmorgen im Oktober 2019 begleiteten Freunde, Arbeitskollegen und Verwandte meine Frau, unsere beiden Töchter und mich, als wir unser jüngstes Kind beerdigten. Unsere Töchter waren zu diesem Zeitpunkt drei und vier Jahre alt, und es war klar, dass sie die Ereignisse dieses Tages nicht ganz verstehen konnten. Am nächsten Morgen, einem Sabbat, gingen meine Frau und ich mit unseren Töchtern zum Grab des Babys und versuchten ihnen zu erklären, was sie am Vortag erlebt hatten.

Sie hatten sich monatelang darauf gefreut, ein kleines Geschwisterchen zu bekommen, und nun waren plötzlich all ihre Hoffnungen, große Schwestern zu werden, zunichte. Ich erklärte ihnen, dass wir eines Tages einen lauten Posaunenschall hören und den König der Könige am Himmel sehen würden, der mit Tausenden und Abertausenden von Engeln vom Himmel herabkommen würde, um die aufzuwecken, die in Christus gestorben sind. Ich erklärte ihnen, dass sich das kleine Grab an jenem Tag öffnen, ihr kleines Geschwisterchen zum Leben erweckt und von

einem Engel zu uns gebracht werden würde, und wir als Familie wieder vereint sein würden. Die Wiederkunft Christi ist ein realer Trost für trauernde Gläubige – sie bietet allerdings auch leidenden Christen eine Erleichterung.

Jedes Mal, wenn ich, ein Familienmitglied oder ein Freund eine scheinbar unendliche Abfolge von Schicksalsschlägen durchmachen muss, wünsche ich mir sehnlichst, dass Christus lieber früher als später wiederkommt, denn wie es in einem alten Lied heißt: „Wenn des Herrn Posaune einst erschallt, die Zeit vorbei wird sein und der ew'ge Morgen anbricht hell und rot, ...“¹, wird alles Leid für ewig zu Ende sein.

Diese einfache Erkenntnis und der feste Glaube an die Wiederkunft Christi sind wie eine erfrischende Oase in der Wüste der gewaltigen Herausforderungen des Lebens. Wenn wir Leid erfahren, in welcher Form auch immer, müssen wir erkennen, dass wir uns in der Gesellschaft großer Männer und Frauen von bemerkenswertem Glauben befinden, die alle ebenfalls großes Leid durchgemacht haben. Ellen G. White bemerkte einmal: „Alle, die

sich in dieser Welt verantwortungsvoll in den Dienst Gottes und der Menschen stellen, werden auf diese Aufgabe in der Schule des Leidens vorbereitet. Je wichtiger ihr Auftrag und je höher ihr Dienst, desto strenger ist ihre Ausbildung und desto sorgfältiger werden sie geprüft.“²

Der Apostel Paulus beschloss daher, sich seiner Leiden und Schwachheit zu rühmen (2 Kor 12,9), damit die Kraft Christi in ihm wohne. Was für ein wunderbarer Gedanke in all unseren Prüfungen: Je strenger die Ausbildung und je sorgfältiger die Prüfung, desto größer das Vertrauen, das Gott in uns setzt, und desto höher der Dienst, zu dem er uns beruft. Wenn wir also leiden, dann in der Gewissheit, dass nach dem Leiden bald Christus erscheinen wird. ☉

¹ James Black, „When the Roll is Called Up Yonder“, *The Seventh-day Adventist Hymnal*, Review and Herald, Hagerstown, MD, 1985, Nr. 216.
² Ellen G. White, *Erziehung*, 2020, S. 152.

Thabo Mlotshwa ist Pastor in vier Adventgemeinden in der West-Simbabwe-Vereinigung. Er lebt mit seiner Familie in **Bulawayo (Simbabwe)**.

Junge Adventisten

Gottes Krug



Bedenke, dass Gott vielleicht eine besondere Absicht mit unserem Leid hat.

Es tut mir leid, Martha¹, wir können nichts mehr tun.“ Mit schwerem Herzen überbrachte ich meiner 35-jährigen Patientin die tragische Nachricht. Sie war mit Unterleibsschmerzen ins Krankenhaus gekommen und hatte eine komorbide HIV-Diagnose [komorbid = zusätzliche Erkrankung]. Doch niemand konnte ahnen, was wir vorfanden, als wir sie aufnahmen und operierten. Sie hatte Krebs im 4. Stadium, der sich bereits auf ihre Lunge, Leber und Darm ausgebreitet hatte.

Sie starrte mich stumm und ungläubig an, eine Träne lief ihr über die Wange. Was konnte ich ihr noch sagen? Sollte ich ihr die Tränen wegwischen oder sie alles herausweinen lassen? Sollte ich schweigend mit ihr trauern oder versuchen, sie mit Worten der Hoffnung zu trösten (obwohl ich wusste, dass sie schon bald am Krebs sterben würde)? Welchen Funken Hoffnung konnte ich ihr geben, der für sie in einem solchen

Moment Sinn ergeben würde? Ich musste an die beiden kleinen Kinder denken, die sie zu Hause gelassen hatte. Was würde aus ihnen werden?

Etwas eine Woche später wurde ich im Krankenhaus auf einem Korridor unvermittelt von einem Kollegen zur Seite genommen: „Es tut mir leid, aber als du letzte Woche nicht da warst [auf einer Dienstreise], haben wir Martha verloren.“ Ich erstarrte, und eine Flut von Gefühlen ergoss sich über mich: Schock, Entsetzen, Betroffenheit, Trauer, Traurigkeit, Zorn, Verdrängung, Schuldgefühle ...

Wir alle haben schon auf die eine oder andere Weise Trauer und Leid erfahren. Vielleicht die Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen durch den Tod. Oder die Trauer über den Verlust eines Ehepartners durch eine Scheidung. Vielleicht auch die Trauer über den Verlust der Gesundheit durch eine unheilbare Krankheit. Oder den Verlust innerer Ruhe durch Depressionen und Angstzu-

stände. Für andere ist es vielleicht der Verlust des Arbeitsplatzes, des Hauses oder Autos ... oder auch das Empfinden des Verlusts, wenn sich nach einem unerwarteten Misserfolg ein Traum, eine Erwartung nicht mehr erfüllt oder ein Ziel unerreichbar wird. In unserer Trauer stellen wir uns oft die Frage: „Warum, Herr?“

Bedenke, dass Gott vielleicht eine besondere Absicht mit unserem Leid hat. Wir sehen das im Leiden von Jesus. „Aber es war der gute Plan des Herrn, ihn zu zerschlagen und leiden zu lassen. Doch wenn er sein Leben als Schuldopfer gegeben hat, wird er viele Nachkommen haben. Er wird sich eines langen Lebens erfreuen, und der gute Plan des Herrn wird in seinen Händen gelingen.“ (Jes 53,10 NLT).² Könnte es sein, dass unser Leid auf der Erde Teil des guten Plans Gottes ist, uns in ein langes, gesegnetes Leben in der Ewigkeit zu führen?

Wenn wir trauern, ist es ganz natürlich, dass wir weinen. Tränen laufen uns über die Wangen, wenn wir den Schmerz des Todes annehmen – sei es der Tod eines geliebten Menschen, der Tod einer Freundschaft, wenn unser Vertrauen verraten wurde, das Scheitern eines erstrebten Ziels, wenn wir die Nachricht von einer erfolglosen Bewerbung erhalten, oder das Ende einer Liebesbeziehung bei einer Trennung. Auch wenn der Kummer unsere Augen trübe gemacht hat, wie die von Hiob (vgl. Hiob 17,7 NLB), ermutigt mich die Aussage des Psalmisten, dass keine unserer Tränen vergeudet ist, denn der Herr führt über jede einzelne von ihnen perfekt Buch. David sagt: „Du zählst alle meine Klagen. Sammle alle meine Tränen in einem Gefäß. Du hast doch jede einzelne in deinem Buch festgehalten.“ (Ps 56,9 NLB)

Ich erinnere mich noch an die letzten Worte, die ich Martha vor ihrem viel zu frühen Tod sagte: „Es ist okay, zu weinen. Gott liebt Sie so sehr, dass er jede Ihrer Tränen zählt und in seinem Krug sammelt.“ In den Tiefen unserer Trauer und unseres Leids ist das die einzige sichere Wahrheit, an die wir uns klammern können. Er liebt uns. ☺

¹ Der Name wurde geändert.

² Aus dem Englischen übersetzt nach der „New Living Translation“.

Frederick Kimani ist Arzt in Nairobi (Kenia).



Im Blickpunkt

8 Millionen Bäume

Ist *Der Große Kampf* es noch wert?

VON SAM NEVES

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten plant, bis Ende 2024 weltweit eine Milliarde Exemplare von Ellen Whites Buch *Der große Kampf*¹ in mehreren Sprachen zu verteilen. [Die vollständige deutschsprachige Ausgabe trägt den Titel *Vom Schatten zum Licht*.] Viele Adventisten sind begeistert und können es kaum erwarten, die Bücher zu kaufen und zu verteilen. Manche stellen sich jedoch die Frage nach den Kosten und der Effektivität des Projekts. Lasst uns die folgenden Bedenken betrachten. Das Projekt ist mit Kosten verbunden, die womöglich eine Milliarde US-Dollar übersteigen. Gemeindeglieder werden ermutigt, die Bücher persönlich zu verteilen, was eine unermessliche Menge einer wertvollen Ressource bedeutet, nämlich Zeit. Drittens wird das Projekt Auswirkungen auf den Planeten haben, denn mehr als acht Millionen Bäume müssen gefällt werden, um das Papier für die Bücher herzustellen. Schließlich sind einige der Meinung, dass das Great Controversy-Projekt auch dem Ruf der Siebenten-Tags-Adventisten als Kirche schaden könnte, da es in der Gesellschaft auf Kritik stößt.

Lohnt es sich noch, uns einzusetzen, um eine Milliarde Exemplare des Buches zu verteilen oder sind die Kosten zu hoch? Sollten wir auch evaluieren, ob dies das beste

Buch zum Verteilen ist? Und gibt es vielleicht eine kostengünstigere Methode, die Menschen zu erreichen?

SIND DIE KOSTEN ZU HOCH?

In den letzten Kapiteln der Bibel wird das neue Jerusalem beschrieben, das als Braut vom Himmel herabkommt (Offb 20–22). Die Erlösten befinden sich in der Stadt, und nach der Krönung Christi führt Satan alle anderen zu einem letzten Angriff auf die Stadt.

An diesem Punkt stellen wir uns sicher vor, dass wir uns in der Stadt befinden und das Geschehen mit Schrecken beobachten. Das Böse und alle, die daran festhalten, werden durch Feuer vernichtet werden. Ich stelle mir vor,



wie unser Blick auf das adventistische Logo auf einem verfallenen, großen Gebäude fällt. Wir erkennen, dass alles, was jemals den Namen Siebenten-Tags-Adventisten trug, bald brennen wird. Dann fällt uns ein vom Einsturz bedrohtes Lagerhaus voller *Vom Schatten zum Licht*-Bücher auf, die noch unverteilt in Kisten liegen. Wir sehen die entwurzelten Wälder der Welt, die ebenfalls kurz vor der Zerstörung stehen. Schließlich, als diese Hölle ernsthaft beginnt, schauen wir auf die Menschen.

Würden wir uns jetzt nicht von ganzem Herzen wünschen, dass mehr dieser Bäume zu mehr Büchern verarbeitet worden wären, um von mehr Menschen gelesen zu werden?

Vielleicht wären jetzt mehr von ihnen wohlbehalten bei uns in der Stadt.

Von dieser Seite betrachtet, sehen wir unsere Bedenken plötzlich mit anderen Augen. Unser Ruf als Einzelpersonen und als Kirche ist zweitrangig, wenn es darum geht, mehr Menschen in jener Stadt in Sicherheit bringen zu können. Ebenso sind auch unser Geld und unsere Zeit verzichtbar. Und so umstritten es auch erscheinen mag, aber trotz unseres Auftrags, für unseren Planeten zu sorgen, werden in dieser Situation auch die Bäume entbehrlich.

Schließlich garantierte Jesus die Erlösung aller Menschen an einem Baum. Wenn der Wert der Menschheit am Blut Christi gemessen wird, sollte uns nichts daran hindern, ihnen zu helfen, für seine Wiederkunft bereit zu sein, nicht unser Ruf, nicht unsere Zeit oder unser Geld und auch nicht unsere Bäume.

IST DIES DAS BESTE BUCH FÜR EINE VERTEILAKTION?

Als Siebenten-Tags-Adventisten sind wir mit einer Fülle an Lesestoff gesegnet, den wir mit der Welt teilen können – Material über einen gesunden Lebensstil, Ehe und Familie, Erziehung und Bildung, verantwortungsvolle Haushalterschaft und einiges mehr. Insbesondere das Schrifttum von Ellen White bietet großartige Einblicke in das Leben und die Lehren von Jesus Christus, zum Beispiel die Klassiker *Schritte zu Christus* und *Der Sieg der Liebe*.

Natürlich sollten wir auch diese Bücher, die die Herzen von Millionen von Menschen berührt haben, weitergeben, aber wir leben in sehr ungewöhnlichen Zeiten, und die Menschen blicken voller Angst und Unsicherheit in die Zukunft. Die Welt scheint von einer Krise in die nächste zu schlittern, und die Menschen suchen sehnsüchtig nach Antworten, die die Welt nicht geben kann.

Vom Schatten zum Licht liefert solide biblische Antworten auf Geschehnisse in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft. In dem Buch wird

der Vorhang zu einer unsichtbaren Welt zurückgezogen, in der ein sehr realer, extrem tödlicher Krieg Kampf ??? stattfindet. Es entlarvt die Pläne des Feindes und zeigt den Weg zum ewigen Leben. Deshalb wollte Ellen White selbst, dass dieses Buch größere Verbreitung finden sollte als alle anderen Bücher von ihr.

KÖNNEN WIR WIRKSAMERE METHODEN FINDEN?

Trotz neuer technischer Möglichkeiten sprechen mindestens drei wichtige Gründe dafür, *Vom Schatten zum Licht* in gedruckter Form in einer Massenverteilung statt in digitaler Form zu verbreiten.

- **Digitale Zensur.** In den letzten Jahren haben wir als Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten Millionen von Dollars in Websites, Social-Media-Plattformen und Anwendungen investiert, um unser digitales Eigentum so zu positionieren, dass Menschen es finden, ihm folgen und es herunterladen können. Das ist durch Suchmaschinenoptimierung, Erstellung von Inhalten, Softwareentwicklung und Online-Seelsorge gemacht worden, um jede Online-Beziehung in eine persönliche Begegnung zu überführen. Wir müssen die Nutzung dieser technischen Möglichkeiten vorantreiben, weil sie jetzt zur Verfügung stehen, aber das wird vielleicht nicht immer der Fall sein. Wenn wir allerdings noch an unserem Glauben an die prophetische Eschatologie festhalten, dass es immer schwieriger werden wird, in der Welt das Evangelium weiterzugeben, müssen wir auf andere Mittel als die digitale Technologie setzen, um unseren Auftrag zu erfüllen. Warum? Wegen möglicher Zensur.

Die letzten zwei Jahre haben zweifelsfrei gezeigt, dass unsere Social-Media-Konten und -Anwendungen in einem Augenblick von ihren jeweiligen Plattformen und App-Stores entfernt werden können. Das gleiche gilt auch für Websites. Es ist möglich, dass

Die Schönheit und Dringlichkeit der Botschaft, die wir jedem Menschen zu bringen haben, ist noch größer geworden.

jemand an einem Nachmittag alles entfernt, was unsere Kirche jemals online veröffentlicht hat.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir *Vom Schatten zum Licht* verbreiten, bevor diese Ereignisse eintreten, damit jede Familie bei sich zuhause auf dieses Buch zugreifen kann. Millionen von Adventisten haben die Wahrheit kennengelernt, weil jemand in ihrer Familie einmal das Buch *Vom Schatten zum Licht* gelesen hat. Millionen von Menschen werden aufgrund der Massenverteilung dieses Buches gerettet werden.

- **Beteiligung aller Gemeindeglieder** (Total Member Involvement). An manchen Orten kann es eine Herausforderung sein, uns zu mobilisieren, unsere Kulturen sind einfach sehr verschieden. Die meisten können jedoch motiviert werden, ein paar Bücher zu kaufen und sie persönlich weiterzugeben. Diese dezentrale Methode fördert das persönliche Engagement, im Gegensatz zum Bücherversand per Post. Die persönliche Verbindung ist von entscheidender Bedeutung und kann für diejenigen, die die Bücher erhalten, eine lebensrettende Erfahrung sein. Da die digitale Verbreitung von *Vom Schatten zum Licht* ebenfalls dazu beiträgt, das Ziel zu erreichen, werden Gemeindeglieder, die sich in digitaler Missionsarbeit auskennen, sehr ermutigt, ihr Können auch auf diese Weise einzusetzen. Diese Methoden schließen sich nicht gegenseitig aus.

- **Mengenbedingter Kostenvorteil.** Die Zentralisierung durch den Massen- und die Dezentralisierung durch die Massenverteilung ermöglichen

es, die Kosten für die Herstellung eines einzelnen Buches sehr gering zu halten. Das lässt sich nur erreichen, wenn viele Menschen in kurzer Zeit eine koordinierte Anstrengung unternehmen.

IST GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT EINE SACHE DER VERGANGENHEIT?

Im Mittelpunkt des Great Controversy-Projekts steht die Überzeugung, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten die Gemeinde der Übrigen der biblischen Prophezeiung ist, die den Auftrag der abschließenden Verkündigung des ewigen Evangeliums vor der Wiederkunft Christi hat. Wir glauben, dass Gott uns zuerst einen Auftrag gegeben hat und dann alle unsere Strukturen, Ressourcen, Organisationen und Gebäude, die zur Erfüllung dieses Auftrags dienen sollen.

In der Geschichte unserer Bewegung haben wir Angehörige und Nachbarn, aber auch Fremde in nah und fern dringend aufgefordert, sich auf den herrlichen und schrecklichen Tag vorzubereiten, an dem der Himmel sich öffnen und Jesus wiederkommen wird. In den letzten Jahren gibt es unter unseren Gemeindegliedern jedoch zunehmend die Auffassung, dass unsere Kirche nur eine von vielen Glaubensgemeinschaften ist, die an Jesus glaubt. Einige Adventisten sind der Meinung, dass es arrogant und anmaßend ist, uns als „Übrige“ zu bezeichnen, und dass es unserem Auftrag, Menschen zu Jüngern zu machen, nicht förderlich ist. Sie sagen außerdem, dass wir aufhören sollten, immer vom Weltuntergang zu predigen und uns stattdessen auf die Evangelien konzentrieren sollten. Gegenwärtige Wahrheit sollte nur das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu betonen. Sie sehen unsere polarisierte Welt und fürchten, als eine von Verschwörungstheorien beeinflusste Sekte abgestempelt zu werden, wenn wir die „gegenwärtige Wahrheit“ so verkündigen, wie es unsere Pioniere taten.

Diese Argumente kommen bei denen gut an, die an den Mythos der unwiderstehlichen Kirche (irresistible church) glauben. Sie sind davon überzeugt, lediglich einladende Kirchengemeinden schaffen zu müssen, die sich dafür einsetzen, das Leiden anderer in unserer Gesellschaft zu lindern, und dass dann Millionen von Menschen durch die bloße Kraft unserer Freundlichkeit zu Siebenten-Tags-Adventisten werden. Dieser Mythos nimmt uns die Kraft, unseren wahren Auftrag zu erfüllen, die Dreifache Engelsbotschaft zu verkünden, wie es in Offenbarung 14 prophezeit wird. In der Geschichte des Christentums hat es nie eine Zeit gegeben, in der die treuen Übrigen nicht benachteiligt oder verfolgt wurden.

Wir sollten unbedingt die besten Evangelisationsstrategien anwenden und voller Liebe und Mitgefühl als Nachfolger Jesu leben. Wenn sich diese Liebe jedoch nicht in der Aufforderung niederschlägt, „Jesus nachzufolgen“, ganz gleich, was es kostet, und Gottes prophetische Vision anderen weiterzugeben, erfüllen wir unseren Auftrag nicht.

Gegenwärtige Wahrheit ist keine Sache der Vergangenheit. Seit der Zeit unserer Pioniere ist unsere Sichtweise der Wahrheit gewachsen. Die Schönheit und Dringlichkeit der Botschaft, die wir jedem Menschen zu bringen haben, ist noch größer geworden. Lasst uns damit beginnen, Exemplare von *Vom Schatten zum Licht* zu kaufen, um sie unseren Angehörigen, Nachbarn, Freunden, Kollegen und auch Fremden zu schenken. Helfen wir so vielen Menschen wie möglich, sich am großen Tag des Gerichts in der Stadt wiederzufinden. ☺

1 Der Originaltitel des Buches lautet *The Great Controversy*.

Sam Neves ist ein assoziierter Leiter der Kommunikationsabteilung bei der Generalkonferenz in **Silver Spring, im US-Bundesstaat Maryland**.

Adventgeschichte

„Ich werde die Morgenwache halten“

Die Andacht zu einer Priorität machen

VON EDWARD ALLEN


Auf einem Segelschiff wird die Nacht in drei Wachen unterteilt: die erste, die mittlere und die Morgenwache. Die mittlere Wache ist die schwierigste. Alles ist dunkel. Die Wache beginnt ihren Dienst um Mitternacht und sieht nur die tiefe Schwärze der Wellen, die eine Vielzahl potenzieller Gefahren verbirgt. Wenn die Morgenwache um 4.00 Uhr beginnt, ist die Dunkelheit genauso groß wie um Mitternacht, aber die Morgenwache sieht, wie sich der Himmel aufzuhellen beginnt, die Sterne verschwinden und die Sonne aus dem Meer auftaucht. Was vorher verborgen war, ist nun sichtbar. Land taucht aus dem Nebel auf. Gefahren, die in der Dunkelheit nicht erkennbar waren, werden nun in ihrer Bedrohlichkeit deutlich. Mit der Morgenwache verwandelt sich das Schiff von einer trägen Holzkonstruktion in ein lebendiges Zuhause für Seeleute und Passagiere.

EINE TREFFENDE METAPHER

Das Bild der Morgenwache wurde zu einer Metapher für die morgendliche Stille Zeit des Christen mit Gott. Die Morgenwache wurde erstmals im Leben von Handley G. C. Moule, dem Rektor von Ridley Hall, einer evangelischen theologischen Ausbildungsstätte in Cambridge (England), beobachtet. Moule und Ridley Hall waren Teil einer interkonfessionellen Bewegung, die sich aus vielen Traditionen der englischen Kirche nährte.

Kurz nachdem Moule 1880 Rektor wurde, trafen Dwight L. Moody und Ira Sankey in Cambridge ein. Moody hatte gezögert, in den großen Zentren des englischen Bildungswesens zu sprechen, da er selbst nur über eine sehr geringe formale Bildung verfügte. Seine einfachen, von Herzen kommenden Botschaften hinterließen jedoch einen tiefen Eindruck bei vielen Studenten. Die Studenten in Ridley Hall, die von Moodys Wirken beeindruckt waren, bemerkten bald, dass Moule bereits um 6.30 Uhr morgens wach war und im Garten der Einrichtung spazieren ging. Auf ihre Frage erklärte Moule, er habe entdeckt, dass er beim Gehen am besten beten könne.





Morgenwache war für alle Christen gedacht, die für die Sache Christi wirken wollten.

Als die Studenten ihn so Gemeinschaft mit Gott pflegen sahen, begannen sie sich zu fragen: „Wie kann ich im Bett liegen, wenn dieser gütige alte Heilige im Garten spazieren geht und betet?“ Daraufhin gründeten die Studenten eine Vereinigung, die „Ridley Hall Morning Watch Union“. Sie unterzeichneten eine Erklärung, die lautete: „Mit Gottes Hilfe werde ich mich bemühen, mir am frühen Morgen mindestens zwanzig Minuten und wenn möglich eine Stunde für Gebet und Bibelstudium zu nehmen, und auch jeden Abend eine kurze, aber ungestörte Zeit dafür zu reservieren, bevor ich mich zur Ruhe begeben.“¹

MISSIONARE, STUDENTEN UND PFADFINDER

Als John R. Mott, der Vorsitzende der Student Volunteer Movement for Foreign Missions (Studentische Freiwilligenbewegung für Auslandsmission, SVM), im Juni 1894 Cambridge besuchte, empfahl ihm Moule die Morgenwache. Im Anschluss an ihr Gespräch begann Mott, innerhalb der SVM für das Halten der Morgenwache zu werben. Schon bald nach der Gründung der SVM im Jahr 1886 wurden die Siebenten-Tags-Adventisten auf die Bewegung aufmerksam. Studenten des Battle Creek College gründeten 1890 eine Gruppe für Auslandsmission und begannen bald darauf einen Briefwechsel mit Mott. Im Jahr 1891 nahm Frederick Rossiter, der Leiter der Gruppe in Battle Creek, zusammen mit acht anderen Siebenten-Tags-Adventisten, die mit Battle Creek in Verbindung standen, an der ersten internationalen Tagung des Student Volunteer Movement in Cleveland, im US-Bundesstaat Ohio, teil. Mott besuchte das Union College und sprach in der Kapelle des Colleges.

Milton E. Kern, ein Student am Union College, wurde 1898 als Delegierter zum SVM-Kongress entsandt. Mit 1600 Teilnehmern war der Kongress einer der größten Studentenkongresse, die bis dahin stattgefunden hatten. Während des Kongresses hörte Kern eine beeindruckende Ansprache von Mott über die Morgenwache. In einer späteren Ansprache führte Mott aus: „Die Quelle der Kraft für jede geistliche Bewegung ist Gott, und Gottes Energie wird als Antwort auf das Gebet freigesetzt.“²

Mott glaubte, dass eine feste Beziehung zu Gott durch direkte Kommunikation mit ihm und durch das Lesen seines Wortes während

der Morgenwache die Missionare auf dem Missionsfeld stärken und bewahren würde. Allerdings war die Morgenwache für alle Christen gedacht, die für die Sache Christi wirken wollten. In seinem Bericht über den SVM-Kongress von 1898 machte der *Review and Herald* mit einer ausführlichen Zusammenfassung auf diese Ansprache aufmerksam.³

Im Jahr 1907 wurde Kern – der inzwischen Dozent am Union College geworden war – der erste Sekretär der Jugendabteilung der Generalkonferenz. Auf Kerns Drängen hin wurde die Jugendabteilung offiziell in Seventh-day Adventist Young People's Society of Missionary Volunteers (Adventistische Gesellschaft freiwilliger Jugendmissionare, YPMV) umbenannt. Als Leiter der YPMV übernahm Kern eine aktive Rolle bei der Förderung der Morgenwache.

Die drei Ziele, die die YPMV auf ihrem ersten Kongress im Jahr 1907 verkündete – Entwicklung eines Andachtslebens, missionarische Bemühungen und Bildungsaktivitäten – entsprachen den Schwerpunkten, die Kern auf der Student Volunteer Convention 1898 mitbekommen hatte. Mit Texten, die von der Korrespondenz-Sekretärin der YPMV, Matilda Erickson, ausgewählt worden waren, veröffentlichte Kern 1908 einen Morgenwache-Kalender, der „für jeden Morgen einen Bibeltext zum Lesen und eine Ermutigung zum anschließenden Nachdenken und Beten“ enthielt. Die unter Kerns Anleitung entwickelte Regel für freiwillige Missionare (Missionary Volunteers Law) wurde zur Pfadfinderregel und begann mit dem Versprechen: „Ich werde die Morgenwache halten.“

Die Pfadfinderregel, die in den letzten hundert Jahren von unzähligen Pfadfindern wiederholt wurde, beginnt mit dem Versprechen an Gott, auf ihn und sein Werk in ihrem Leben zu achten. Könnte es sein, dass Pfadfinder, die dieses Versprechen in den Mittelpunkt ihres Lebens stellen, sich gut entwickeln und dass ihre Beziehung zu Gott gedeiht?

DI E GEWOHNHEIT ENTWICKELN

Wie kann man die Gewohnheit entwickeln, persönliche Zeit mit Gott zu verbringen? Im Laufe der Jahre waren

die folgenden Anregungen hilfreich für diejenigen, die erfolgreich die Morgenwache gehalten haben.

Mach die Zeit mit Gott zu einer Priorität und halte sie unabhängig von den Lebensumständen ein. Moule war ein vielbeschäftigter Mann, der oft noch spät abends aufgesucht wurde. Trotzdem ging er jeden Morgen um 6.30 Uhr seine Runden im Garten. Die Studenten in Ridley Hall wussten, dass seine geistliche Kraft von diesen morgendlichen Spaziergängen mit Gott kam.

Der Morgen macht einen Unterschied. In seiner Ansprache von 1898 nannte Mott einige Gründe, warum man die Begegnung mit Gott am Morgen suchen sollte. Zu dieser Zeit ist der Geist am aufnahmefähigsten. Wenn wir Gott später am Tag suchen, ist unser Geist bereits mit anderen Dingen beschäftigt, und es ist schwieriger, sich auf ihn zu konzentrieren. Wenn wir Gott zuerst suchen, sind wir auf die Konflikte des Tages vorbereitet. Wir werden nicht unvorbereitet in einen geistlichen Kampf verwickelt. Wenn wir es aufschieben, kommen wir vielleicht nicht mehr dazu.

Achte auf Gott. Mach dir keine Selbstvorwürfe wegen deiner Sünden und Unzulänglichkeiten. Wenn wir lernen, unsere Gedanken zuerst auf Gottes Barmherzigkeit, Gnade und Macht zu lenken, wird der Rest unserer Zeit mit Gott davon geprägt sein. Dann sehen wir unsere Sünden und Unzulänglichkeiten aus der Perspektive seiner Gnade und Macht. Wir bekennen ihm unsere Schuld und unser Versagen, aber dann erhalten wir Vergebung und neue Energie, um seinem Weg zu folgen.

Begegne Gott in seinem Wort. Sinne über die Heilige Schrift nach und erlaube dem Heiligen Geist, dir klar zu machen, was der Text für dein Leben bedeutet. Dann sind wir bereit, uns Gott zu übergeben und ihm gehorsam zu sein. Er kommt uns nahe, und wir spüren seine Gegenwart. Viele bezeugen, wie viel Freude, Frieden und Glück sie in ihrer Zeit mit Gott erfahren. Aber diese Gefühle sind nicht das Ziel. Sie sind lediglich die Nebenprodukte unserer Zeit mit Gott.

Wenn wir Zeit mit Gott in seinem Wort verbringen, wird unser Leben bereichert und erfüllt, so dass die Fülle seiner Gnade überfließt und sich auf unsere Welt auswirkt. Wir legen Fürbitte für unsere Angehörigen, unsere Nachbarn und unsere Welt ein. Aber diese Fürbitte ist nicht formelhaft und beschränkt sich nicht darauf, Gott zu bitten, mit ihnen zu sein und sie zu segnen. Vielmehr bemühen wir uns zu sehen, wo Gott bereits in ihrem Leben am Wirken ist, um mit ihm zusammenzuarbeiten.

ROUTINE VERMEIDEN

Die Morgenwache kann zu einer bloßen Routine werden, wenn wir uns in erster Linie auf das Studium und die Analyse von Informationen konzentrieren und nicht auf die Veränderung, die Gott bewirken kann. Wenn die Morgenwache ein Versprechen ist, das eher gebrochen als gehalten wird, kann das Schuldgefühle verursachen. Vielleicht ist es besser, das Versprechen nicht zu geben, als es zu brechen.

Andererseits kann die Morgenwache als Gottes Versprechen gesehen werden, sich mit seinen Kindern zu treffen. In dem Maße, in dem wir auf seine Einladung reagieren, wird uns bewusst, wie sehr wir von seiner Gegenwart in unserem Leben profitieren. Die Morgenwache wird so zu einer Zeit, in der die Dunkelheit unserer Nacht schwindet und das Licht Gottes auf unsere Welt scheint. Gefahren und Chancen werden aus der Perspektive von Gottes Wort gesehen, und wir sind bereit, die Herausforderungen des Tages mit ihm zu meistern. ☉

¹ John Battersby Harford und Frederick Charles MacDonald, *Handley Carr Glyn Moule, Bishop of Durham: A Biography* (London: Hodder and Stoughton, 1922), S. 97.101.

² John R. Mott, „Prayer and the Missionary Enterprise“, in *World-Wide Evangelization: The Urgent Business of the Church*, Student Volunteer Movement for Foreign Missions, New York, 1902, S. 241.

³ John R. Mott, „The Morning Watch“, in *The Student Missionary Appeal*, Student Volunteer Movement for Foreign Missions, New York, 1898, S. 233–239; W. E. Cornell, „The Volunteer Convention“, *Review and Herald*, 15. März 1898, S. 10–11.

Edward Allen ist Dekan und Professor für Religion am Union College in Lincoln, im US-Bundesstaat Nebraska.

Andacht

Gott im Unbekannten

Die Geschichte von Rut

Die Geschichte von Rut beginnt mit dem pragmatischen Umzug von Elimelech, Noomi und ihren Söhnen Machlon und Kiljon nach Moab in dem Bemühen, der Hungersnot in ihrer Heimat zu entkommen. Der Umzug war vernünftig, logisch und praktisch. Auch heute noch ziehen Menschen auf der Suche nach einem einfacheren, besseren Leben um, was zu der Massenmigration führt, die wir heute in einem großen Teil der Welt sehen. Migration ist so alltäglich geworden, dass es als gängige Praxis angesehen werden kann, auf der Suche nach einem besseren, wohlhabenderen Leben in die Städte des Heimatlandes oder in wirtschaftlich fortschrittlichere Länder zu ziehen. Wer sich nicht um solche Veränderungen bemüht – sei es auf der Suche nach besseren Chancen oder um die sich bietenden Chancen zu nutzen – wird oft als zu wenig ehrgeizig angesehen. Oft gelten solche Menschen auch als nicht pragmatisch und unklug.

Das sind einige Probleme, mit denen Menschen zu kämpfen haben, wenn sie vor der Entscheidung stehen, ob sie ihren Heimatort verlassen und woanders hinziehen sollen oder nicht. Im Grunde genommen geht es darum, das bestmögliche Leben zu erlangen. Vor dieser Herausforderung standen Elimelech und seine Familie. Vor der gleichen Herausforderung

standen auch Noomi, Rut und Orpa. Welcher Weg würde jede einzelne von ihnen zum bestmöglichen Leben führen?

NOOMI

Noomi sagte zu ihren Schwiegertöchtern: „Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause!“ (Rut 1,8–9) Noomi selbst würde in ihr Heimatland zurückkehren. Nach gängiger Meinung war die Rückkehr zu ihren jeweiligen Familien das Vernünftigste, was Noomi und ihre Schwiegertöchter tun konnten. Noomi schickte Rut und Orpa in ihre Familien und Dorfgemeinschaften zurück, weil sie darin die beste Gelegenheit für sie sah, neue Ehemänner und ein neues, besseres Leben zu finden. Wie reagierten sie darauf?

ORPA

Die Tränen, die ihren Abschied begleiteten, waren ein klares Zeichen dafür, dass Orpa und Noomi sich liebten. Wir können sogar mit Sicherheit davon ausgehen, dass Orpa ihre Schwiegermutter respektierte. Ihre Entscheidung, zu ihrer

Oft sträuben wir uns gegen eine Veränderung, die wir erleben könnten, weil die Religion unserer Eltern die Religion ist, die uns vertraut ist und mit der wir uns wohl fühlen.

Familie zurückzukehren, könnte also in Liebe oder Respekt für Noomi begründet gewesen sein. Außerdem könnte es sein, dass Orpa Noomis Argument zustimmte, dass die Rückkehr zu ihrer Familie ihr tatsächlich die bestmögliche Gelegenheit für ein gutes Leben bieten würde – vielleicht sogar mit einem Ehemann und Kindern als Krönung. Was auch immer ihre Gründe gewesen sein mögen, Orpa entschied sich dafür, nach Hause zurückzukehren.

RUT

Ruts Entscheidung scheint einen Konflikt zu offenbaren – ihre Überlegungen standen im Widerspruch zum herkömmlichen Pragmatismus. Ihre Entschlossenheit stellte Noomis Logik direkt in Frage. Auf den ersten Blick schien sie weniger Respekt vor Noomis Gedanken zu haben als Orpa. Rut machte sich offensichtlich keine Gedanken darüber, wie sie überleben würde. Sie war jung – würde sie wieder heiraten? Was würde mit ihr geschehen? Würde sie Arbeit finden?

Es ist fast so, als ob Jesus an die Geschichte von Rut dachte, als er in Matthäus 6 sagte: „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet.“ (Vers 25) Das Einzige, was Rut zu kümmern schien, waren Noomi und ihr Gott: „Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ (Rut 1,16) Das ist ein unerschrockener Glaube, der mehr Wert auf eine Beziehung zu Gott legt als auf die Anpassung an die gängige Meinung der Menschen. Wieder findet sich eine Zusammenfassung von Ruts Glauben im Matthäusevangelium: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ (6,33) Und wie der weitere Verlauf der Geschichte von Rut die Richtigkeit dieses Verses bewiesen hat!

SICH NICHT AUF VERÄNDERUNG EINLASSEN

Es ist von Bedeutung, dass Orpas Entscheidung, zu ihrer Herkunftsfamilie zurückzukehren, bedeutete, dass sie dem Gott des Himmels den Rücken kehrte, denn im Text heißt es: „Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott.“ (Rut 1,15) Das ist beachtenswert, denn es bringt die Tragweite vieler Entscheidungen, die wir heute treffen, auf den Punkt. Oft wird Gott aus den Details ausgeklammert. Oft achten wir nicht darauf, ob am Ende eines eingeschlagenen Weges unsere Beziehung zu Gott besser ist. Oft sträuben wir uns gegen eine Veränderung, die wir erleben könnten, weil die Religion unserer Eltern die Religion ist, die uns vertraut ist und mit der wir uns wohl fühlen.

Wir sollten uns bewusst machen, dass nicht jede Veränderung gut und nicht jede Bewegung ein Fortschritt ist. Manchmal sind wir vielleicht bereit, uns zu bewegen, halten aber trotzdem stur an unseren alten Gewohnheiten fest, und

manchmal verändern wir uns, aber nicht zum Besseren. Unser Leben könnte in vielen Richtungen verlaufen, wenn Gott nicht am Anfang unserer Entscheidungen steht.

Wenn du die Geschichte von Rut liest, wirst du wahrscheinlich keinen Hinweis darauf finden, dass Orpa sich offen gegen Gott auflehnte – sie schien sich einfach nicht genug dafür zu interessieren, einen Weg einzuschlagen, der zu einer besseren Beziehung mit Gott führen würde. Sie entschied sich, zu ihren alten Gewohnheiten, zu ihrer alten Religion zurückzukehren. Die Heilige Schrift ruft uns auf, in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus zu wachsen (s. 2 Ptr 3,18). Wenn wir in der Gnade wachsen, erleben wir Veränderung. Der Vers spricht auch von Wachstum in der Erkenntnis: Lernen. Lernen und Veränderung sind miteinander verbunden. Lernen ist in gewisser Weise verändertes Verhalten. Indem wir also in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus wachsen, verändern wir uns.

SICH AUF DAS UNBEKANNTE EINLASSEN

Offensichtlich spielte bei Ruts Entscheidung mit Noomi zu gehen, nur ein Gedanke eine Rolle:

Sie beschloss, dorthin zu gehen, wohin Noomi ging. Das erinnert so sehr an Mose, der es vorzog, mit dem Volk Gottes Trübsal zu erleiden, anstatt eine Zeit lang die Freuden der Sünde zu genießen (s. Hbr 11,24–25). Wenn wir anfangen, uns Gott zuzuwenden, bekommt sein Volk eine besondere Anziehungskraft.

Rut legte den Ausgang ihres Lebens in Gottes Hände. Bis hin zum Tod war sie damit zufrieden, sich Gott anzuschließen. Wie gut, dass Jesus uns später versichert: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh 11,25 SLT). Möglicherweise ahnte Rut, dass sie eine glorreiche Zukunft erwartete. Sie würde nicht sofort eintreten – Rut musste sie im Glauben annehmen.

Rut war ein veränderter Mensch. Sie wollte sich nicht länger mit der Kultur und den Bräuchen ihrer Heimat zufriedengeben. Sie brauchte etwas Neues. Sie brauchte Gott. Obwohl sie die Zukunft nicht kannte, wusste sie genug über den Gott der Zukunft, um sich mit ihm auf das Unbekannte einzulassen. ©

Charles Evans ist Mitarbeiter der Zulassungsstelle an der Northern Caribbean University.

Fragen zur Bibel

Ein Vorgeschmack auf die Auferstehung

F

Was geschah mit den Menschen, die auferstanden, als Jesus starb?

A

Matthäus berichtet, dass bei Jesu Tod „die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen“. (27,51b–53) Dieses Ereignis wird nur im Matthäusevangelium berichtet und wirft eine Reihe von Fragen auf, auf die wir keine endgültigen Antworten haben.

WAS DER TEXT SAGT

Der Text stellt einige Dinge fest, die ziemlich eindeutig sind und die wir bestätigen können. Erstens wird festgehalten, dass Jesus gestorben und auferstanden ist. Zweitens ereignete sich ein Erdbeben, durch das sich die Gräber öffneten, und einige vom Volk Gottes wurden auferweckt. Drittens geschah ihre Auferstehung in Verbindung mit dem Tod und der Auferstehung Jesu, was darauf hindeutet, dass die Auferstehung Jesu vergangenen Generationen zugutekommen wird. Viertens handelte es sich um eine leibliche Auferstehung und nicht um eine unhistorische symbolische Auferstehung, mit der bekräftigt werden sollte, dass Jesus Macht über den Tod hatte. Fünftens deutet die Tatsache, dass die Auferstandenen nach Jerusalem gingen und „vielen erschienen“, darauf hin, dass sie nicht unter den Lebenden blieben, um wieder zu sterben, sondern dass sie zum ewigen Leben auferweckt wurden.

VIELE FRAGEN

Der Abschnitt wirft viele Fragen auf. *Wer waren diese Menschen?* Für viele Christen gehörten Adam, Josef, Mose und Hiob dazu. Einige moderne Ausleger meinen, dass Patriarchen, Propheten und Märtyrer unter ihnen waren. Andere Gelehrte haben nach den Kriterien gefragt, nach denen Gott diejenigen

auswählte, die auferweckt wurden, und manche haben die Ansicht vertreten, dass es sich um Märtyrer handelte.¹ Dieser Vorschlag scheint insofern einen gewissen theologischen Wert zu haben, als diejenigen, die bereitwillig ihr Leben für den Herrn gegeben haben, die ersten sind, die ihr Leben durch den Tod des Sohnes Gottes zurückerhalten. *Wurden die Heiligen auferweckt, als Jesus starb oder als er auferweckt wurde?* Die Lutherbibel scheint darauf hinzudeuten, dass sie am Freitag auferweckt wurden, aber bis nach der Auferstehung Jesu im Grab blieben. In diesem Fall waren sie in gewisser Weise noch tot – unfähig, aus dem Grab herauszukommen. Der Text könnte auch übersetzt werden: „... die Gräber wurden geöffnet. Und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt und kamen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung.“ Die Gräber wurden am Freitag geöffnet, aber die Auferstehung geschah am Sonntag, nach der Auferstehung Jesu.²

IHR ENDGÜLTIGER BESTIMMUNGSORT

Matthäus berichtet lediglich, dass die Heiligen anderen in Jerusalem erschienen, wahrscheinlich, um die Auferstehung Jesu zu bezeugen. Wenn sie bereits zum ewigen Leben auferweckt wurden, wären sie bei der Himmelfahrt Christi in den Himmel gekommen. Hier könnte die Aussage von Paulus in Epheser 4,8 hilfreich sein: „Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er Gefangene gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben.“ (EB) Der Vers beschreibt zwei Dinge, die das Werk Christi bewirkt hat: Bei seiner Himmelfahrt gab er seinem Volk die Gaben des Geistes und nahm eine Schar von Gefangenen mit sich und führte sie als Zeichen seines Sieges über Satan und den Tod in den Himmel. Christus ist die Erstlingsfrucht der Toten (1 Kor 15,20), und diejenigen, die mit ihm auferstanden sind, sind der erste Beweis seiner Macht, den Toten ewiges Leben zu geben. Ihre Auferstehung nimmt die eschatologische Auferstehung der Gerechten bei der Wiederkunft Christi vorweg. ©

¹ Ellen White unterstützt diese Ansicht. Siehe *Der Sieg der Liebe*, S. 766f.
² Siehe Ellen White, ebenda, S. 767.

Angel Manuel Rodríguez lebt nach einer Berufslaufbahn als Pastor, Professor und Theologe im Ruhestand.

Gesundheit & Wellness

Mundgesundheit

Ein wichtiger Faktor für das Wohlbefinden

Ich studiere Zahnmedizin und freue mich darauf, eines Tages in den Dienst der Mission unserer Kirche zu treten. Könntet ihr bitte einige Informationen über Missionsmöglichkeiten im Bereich der Zahnmedizin und allgemeiner Zahn- und Mundgesundheit geben?

Vielen Dank für diese wichtige Frage und den Anstoß, etwas zu diesem Thema zu schreiben!

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist Träger von 125 Zahnambulatorien und -praxen in über 60 Ländern. Außerdem haben wir weltweit fünf Institute für Zahnmedizin an unseren Universitäten. In diesem Netzwerk gibt es viele Arbeitsmöglichkeiten, und du bist herzlich willkommen!

Die Mundgesundheit ist ein wesentlicher Teil ganzheitlicher Gesundheit und umfassenden Wohlbefindens und hängt von zahlreichen Faktoren ab. Dazu gehören Zahnhygiene, Ernährung, Genetik und der Zugang zu zahnärztlicher Versorgung. Der natürlich vorkommende Mineralstoff Fluorid spielt eine wichtige präventive Rolle für die Zahngesundheit, indem er den Zahnschmelz stärkt und ihn widerstandsfähiger gegen Karies und Löcher in den Zähnen macht. Fluorid kann dem Trinkwasser, der Zahnpasta und sogar Lebensmitteln zugesetzt werden. Die Fluoridierung des Trinkwassers ist ein wirksames Mittel, um sicherzustellen, dass die Menschen mit einer adäquaten und sicheren Menge an Fluorid versorgt sind.¹ Darüber hinaus kann eine Fluoridbehandlung durch einen Zahnarzt einen zusätzlichen Schutz gegen Karies bieten.

Regelmäßiges Zähneputzen und die Verwendung von Zahnseide sind für die Erhaltung der Mundgesundheit unerlässlich. Zweimal täglich mit einer fluoridhaltigen Zahnpasta die Zähne zu putzen und einmal täglich Zahnseide zu verwenden hilft, Plaque und Speisereste zu entfernen, die zu Karies und Zahnfleischerkrankungen führen können. Eine ausgewogene Ernährung mit viel Obst, Gemüse und gesunden Proteinen kann zur Erhaltung der Mundgesundheit beitragen, da sie Zähne und Zahnfleisch mit wichtigen Nährstoffen versorgt. Lebensmittel mit einem hohen Anteil an Zucker und raffinierten Kohlenhydraten können das Wachstum von schädlichen Bakterien im Mund fördern, was zu Karies und Löchern führt. Der Zugang zu zahnärztlicher Versorgung ist ebenfalls ein wichtiger Faktor für die Erhaltung der Mundgesundheit. Durch regelmäßige zahnärztliche Untersuchungen und Mundhygiene können Probleme erkannt und behoben werden, bevor sie sich verschlimmern.

Neben diesen wichtigen Faktoren gibt es noch eine Reihe weiterer Aspekte. Rauchen und Tabakkonsum können die Zahn- und Mundgesundheit beeinträchtigen und zu Verfärbungen, schlechtem Atem, Zahnfleischerkrankungen

und Mundkrebs führen. Bestimmte Erkrankungen können die Zahn- und Mundgesundheit beeinträchtigen. Menschen mit Diabetes haben ein höheres Risiko für Zahnfleischerkrankungen, während bei Menschen mit HIV/AIDS häufiger Infektionen und andere Probleme mit der Mundgesundheit auftreten können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Erhaltung einer guten Zahn- und Mundgesundheit die Beachtung mehrerer wichtiger Faktoren erfordert. Fluorid, Zahnpflegewohnheiten, Ernährung, Genetik, Zugang zu zahnärztlicher Versorgung, Verzicht auf Rauchen und Tabakkonsum, Kenntnis der Nebenwirkungen von Medikamenten (z. B. Mundtrockenheit) – all das spielt eine Rolle bei der Erhaltung der Mundgesundheit. Indem wir uns mit jedem dieser Faktoren auseinandersetzen, können wir dazu beitragen, eine gute Mundgesundheit und das allgemeine Wohlbefinden zu erhalten. Um uns bei unserem Bemühen um beste Zahngesundheit zu unterstützen, hat sich Dr. Nick bereit erklärt, zwei weitere Kolumnen zu schreiben, die sich mit Fragen der Erwachsenen- und Kinderzahnheilkunde befassen. ☺

1 In den deutschsprachigen Ländern wird das Trinkwasser nicht fluoridiert, da es möglichst naturbelassen bleiben soll. Es gibt fluoridiertes Speisesalz, das als solches gekennzeichnet ist (Anm. d. Redaktion).

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).

Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

„Wir müssen ein Zuhause schaffen.“



Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Wir können nicht für alle sorgen!“

„Du hast recht. Aber wir können für einige von ihnen sorgen.“

Dr. Saleem Farag, seine Frau Grace und ihre drei Töchter verbrachten dreieinhalb Jahre als Missionare im Hochland von Papua-Neuguinea, danach leitete er fast zwanzig Jahre lang das Gesundheitsministerium des US-Bundesstaates Kalifornien. Dann klingelte das Telefon.

„Bruder Farag, die Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten möchte, dass du nach Simbabwe ziehst und als Leiter der Gesundheitsabteilung für die Transafrikanische Division arbeitest. Wie du weißt, breitet sich eine neue Krankheit auf dem Kontinent aus, und wir hoffen, dass du mit deinem kreativen Sachverstand helfen kannst, sie einzudämmen.“ Es schien, als ob alle Welt über AIDS diskutierte, uneins darüber, was für eine Krankheit es war, wie sie übertragen wurde und wie sie bekämpft werden sollte. Dr. Farag nahm den neuen Auftrag, sich der Epidemie

direkt zu stellen, an und zog in die Hauptstadt von Simbabwe, Harare. Seiner Überzeugung nach war AIDS eine sexuell übertragbare Krankheit, die nicht nur durch Kondome und Medikamente, sondern auch durch die Wahl des Lebensstils bekämpft werden muss.

„Verhalten, nicht Kondome.“

Der Slogan tauchte auf Reklameschildern in ganz Afrika auf, wurde auf Plakaten in Gemischtwarenläden ausgehängt, von den Kanzeln vieler Konfessionen gepredigt und in Klassenzimmern von Lehrern aller Schulstufen unterrichtet.

Die Regierung von Simbabwe erkannte die Wirksamkeit von Dr. Farags Arbeit und bat ihn, überkonfessioneller Leiter für AIDS-Maßnahmen in Simbabwe zu werden. In dieser Funktion hatte er auch die Vertretung des Landes bei den AIDS-Konferenzen der Vereinten Nationen inne.

„Er war sehr beschäftigt, zu beschäftigen“, sagt seine Frau Grace. „Aber er tut gerne das Unmögliche.“

Zu dem „Unmöglichen“ gehörten die AIDS-Waisen. Überall gab es Kinder, die versuchten, ohne Eltern ihren Weg zu finden, und Grace hatte großes Mitleid mit ihnen. Obwohl sie und Saleem eigentlich schon bereit waren, in den Ruhestand zu gehen und zurück in die USA zu ziehen, spürten sie, dass Gott sie zu einem weiteren Dienst rief. Sie hörten auf ihn und beschlossen, ein Waisenhaus in Simbabwe zu eröffnen.

„Wir müssen auf einem etwa 25 Hektar großen Gelände in der Nähe einer adventistischen Schule ein Heim für Kinder errichten“, entschied Dr. Farag.

Also fuhren er und Grace durch ganz Simbabwe und kamen nach Hause, ohne den richtigen Ort gefunden zu haben. An einem Sonntag beschloss Saleem, sich in der Umgebung der Hauptstadt Harare nach einem geeigneten Platz umzuschauen. Er verbrachte den ganzen Tag damit, durch die Gegend zu fahren, sich beraten zu lassen und an allen möglichen Orten zu suchen. Bei Sonnenuntergang beschloss er, aufzugeben und nach Hause zu fahren. Auf dem Weg fiel ihm ein unbebautes Grundstück an der Amalinda Road auf. Er hielt an und sah einen Mann, der das Gelände bewachte.

„Was der Mann wohl bewacht“, fragte sich Saleem. *Das Grundstück ist ja leer!*

„Was bewachen Sie hier?“ erkundigte sich Saleem.

„Dieses Land gehört den Crest Breeders“, erhielt er zur Antwort. „Sie sind Hühnerzüchter, und ich bewache es.“

„Sie haben hier eine Menge Land“, setzte Saleem das Gespräch fort. „Meinen Sie, diese Leute wären bereit, etwas Land für ein Waisenhaus abzugeben?“

Der Wachmann dachte einen Moment nach und sagte dann: „Wenn Sie Mr. James fragen, denke ich, dass er bereit wäre, mit Ihnen daran zu arbeiten. Ich gebe Ihnen seine Telefonnummer. Rufen Sie aber auf jeden Fall vor 7.30 Uhr an. Danach ist Mr. James sehr beschäftigt.“

Voller Hoffnung fuhr Saleem nach Hause. „Gott hat uns bei jedem Projekt, das wir mit ihm gemacht haben, geführt und beschützt. Wenn er will, dass dieses Waisenhaus entsteht, wird alles gut gehen.“

Um 7.30 Uhr rief Saleem an. „Ich möchte Sie um einen Termin bitten, um

Adventist World

eine sehr wichtige Angelegenheit mit Ihnen zu besprechen.“

„Welche wichtige Angelegenheit?“ erwiderte Mr. James. „Sagen Sie es mir am Telefon.“

Dr. Farag betete zu Gott und richtete seine Bitte an Mr. James.

„Sie besitzen ein Stück Land in der Nähe einer Schule, und ich möchte dieses Land gerne haben, damit ich darauf ein Waisenhaus errichten kann.“

Am anderen Ende der Leitung war es ganz still. Dann sprach Mr. James.

„Das ist nicht wirklich ein Problem. Könnten Sie mich morgen um 7.30 Uhr auf dem Gelände treffen? Wie viel Land wollen Sie?“

„Zehn Hektar würden reichen.“

„Ich denke, das geht in Ordnung.“

Am nächsten Morgen gingen sie das Land gemeinsam ab, und noch vor dem Abend hatte Dr. Farag einen unterschriebenen Brief, der ihm zehn Hektar für das Newstart-Kinderheim zusagte. Dieses Mal war übrigens auf dem ganzen Grundstück kein Wachmann zu sehen.

Freunde aus Deutschland, Amerika und Afrika halfen bei der Finanzierung des Gebäudes, aber es fehlten Tische, Betten, Decken, Geschirr, Kessel, Besteck und hundert andere wichtige Dinge.

Die Farags beteten, dass Gott wieder einmal das Unmögliche möglich machen möge. Und das Telefon klingelte.

„Ich habe hier im Hafen einen 40-Fuß-Frachtcontainer, der auf Sie wartet. Können Sie ihn sofort abholen?“

Weder Saleem noch Grace wussten etwas über einen Container, aber sie beeilten sich, zum Hafen zu kommen, um zu sehen, was Gott gebracht hatte. Als sie die Stahltüren des Containers öffneten, fanden sie Betten, Matratzen, Bettlaken, Handtücher, Decken, Schreibtische und alles andere, was auf ihrer Liste unbedingt notwendiger Dinge stand. Auf dem Container war keine Absenderadresse vermerkt. „Wieder einmal waren es Engel“, sagt Grace.

Das war 1997. Fünfundzwanzig Jahre später haben mehr als 170 Kinder Grace und Saleem „Mama“ und „Papa“ genannt und heute leben 70 Kinder im Newstart Children's Home.

„Eines Tages erhielten wir einen Anruf von der Wohlfahrt mit der Bitte, die Verantwortung für neun Waisenkinder zu übernehmen“, erinnert sich Grace. „Wir wussten, dass wir

nicht alle aufnehmen konnten, aber wir waren uns einig, dass wir vielleicht drei aufnehmen konnten. Wir fuhren zum Krankenhaus und wählten drei aus, und dann bemerkte ich noch einen kleinen Jungen in einer Ecke.

Der Junge war eineinhalb Jahre alt und lag allein auf einem Drahtgestell-Bett mit einer Decke. Seine Beine und Arme waren missgebildet, und er machte einen bedauernswerten Eindruck. Grace hob ihn hoch, um ihn an sich zu drücken, da klammerte er sich so fest an sie, dass sie sich nicht mehr losmachen konnte.

„Den wollen Sie sicher nicht“, meinte ein Arzt. „Er ist krank. Er wird nie laufen können. Er hat nichts im Kopf und wird nie etwas tun können. Niemals. Legen Sie ihn zurück.“

Grace nannte ihn „Elisha“ und nahm ihn mit nach Hause, wo sie und Saleem ihn mit Liebe füllten. Jeden Morgen kümmerte sich Saleem um Elisha. Er fertigte eine spezielle Stütze für seine Beine an, hielt ihn beim Stehen aufrecht, half ihm bei den ersten unsicheren Schritten und jubelte, als Elisha schließlich ganz allein laufen konnte. Elisha ist jetzt 17 Jahre alt und ein Musiker, der von seiner Schule ein Stipendium erhalten hat.

Noch eine weitere Geschichte für dich. Als „Shepherd“ ankam, war seine Nabelschnur noch nicht abgetrennt. Er war in einer Zugtoilette gefunden worden und hatte seine Augen nie geöffnet. Grace zog ihn an sich, gab ihm einen Namen und fütterte ihn alle 15 Minuten mit einer Pipette. Tagelang gab er keinen Ton von sich. Dann, eines Nachts, machte Shepherd ein kleines Geräusch.

„Ich schoss wie eine Rakete aus dem Bett“, sagt Grace, „und rief, dass Shepherd ein Geräusch gemacht hatte!“

Shepherd ist jetzt neun Jahre alt, ein gesunder junger Mann, der gut singen kann und ein guter Schüler ist.

„Vergiss nicht“, sagen Saleem und Grace, „dass jedes dieser Kinder aus einem bestimmten Grund zu uns gebracht wurde. Der Herr hat für jedes von ihnen einen Plan. Wir beten einfach, dass wir das beste Zuhause für sie schaffen und damit den Ruf erfüllen, den Gott uns gegeben hat. ©

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in Portland, im US-Bundesstaat Oregon.

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Justin Kim

Internationaler Verlagsleiter: Hong, Myung Kwan

Koordinationsausschuss: Yo Han Kim (Vorsitz); Yukata Inada; Joel Tompkins; Hong, Myung Kwan; Seong Jun Byun; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Sikhululekile Daco, Beth Thomas, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Wilona Karimabadi, Enno Müller

Redakteure in Seoul, Korea: Hong, Myung Kwan; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Yo Han Kim (Vorsitz); Justin Kim (Sekretär); Hong, Myung Kwan; Karnik Doukmetzian; Seong Jun Byun; Gerald A. Klingbeil; Hiroshi Yamaji; Joel Tompkins; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Paul Douglas; Erton Köhler; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Valerie Neufeld, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Stube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, D-34587 Felsberg; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift: 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen. © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Getty Images 2022

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

19. Jahrgang, Nr. 6

Josies Bestimmung

Können wir uns Josie heute Abend noch anschauen?“

„Sie brauchen zwei Stunden, um hierher zu kommen. Vielleicht geht es an einem anderen Tag in dieser Woche.“

Cindy beendete das Telefonat mit April. Sie war einfach noch nicht bereit für den Besuch. Josie gehörte seit zwei Jahren zu ihrer Familie.

Josie ist ein reinrassiger Deutscher Schäferhund. Cindy und ihr Mann Tom haben Josie als Wachhund gekauft, um Rehe und andere Tiere aus ihrem großen Garten fernzuhalten. Aber das ist nicht das, was Josie gerne tut! Sie *liebt* Menschen – und das ist ja auch gut so. Aber wenn ihre Besitzer nicht zu Hause sind, kann es sein, dass sie sich losreißt und zu den Nachbarn geht,

um Freunde zu finden – was nicht immer so gut ist.

Cindy kämpfte mit sich, und überlegte, ob es wirklich das Beste für Josie war, bei ihnen zu leben. Sie war solch ein lebenswürdiger Hund, aber sie half ihnen nicht so, wie sie sollte. Sie brauchten einen Hund für draußen. Wenn es nach Josie ginge, würde sie auf ihrem Teppich im Haus liegen und einfach den Menschen bei ihren Gesprächen zuhören.

Gab es jemanden, der Josie so lieben würde wie sie, und wo sie ein Haushund sein könnte?

Cindy beschloss, eine Online-Anzeige aufzugeben, um zu sehen, ob es jemanden gab, der Josie ein neues Zuhause bieten konnte. Sie betete, dass Gott jemanden zu ihnen führen

würde, der perfekt zu ihr passen würde. Sie betete am Dienstagmorgen. Noch am gleichen Tag erhielt Cindy eine E-Mail von April und rief sie am Abend an.

„Können wir uns Josie heute Abend noch anschauen?“ fragte April.

Cindy war noch nicht bereit, Josie wegzugeben. Sie überlegte, dass sie vielleicht am Donnerstag früher von ihrem Arzttermin zurückkommen könnte. Aber das würde bedeuten, dass Tom April und ihre Familie nicht kennen lernen könnte. Also beschlossen sie, Chris und April zurückzurufen und ihnen zu sagen, dass sie noch am gleichen Abend kommen könnten.

Aprils Ehemann Chris antwortete: „Ich wollte Sie gerade

VON BONITA JOYNER SHIELDS



Bibelschatz- kiste

Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat. Wenn ihr die vielfältigen Gaben Gottes in dieser Weise gebraucht, setzt ihr sie richtig ein.

1. Petrus 4,10 Hfa

anrufen und fragen, ob wir heute Abend kommen können. Ich habe die nächsten drei Tage frei, und es wäre perfekt, diese Zeit mit Josie zu verbringen, wenn wir sie mitnehmen können.“

Chris, seine Frau April und eines ihrer vier Kinder kamen kurz vor 21.00 Uhr. Als sie über Josie gesprochen hatten, beschlossen Cindy und Tom, dass dies die Familie war, die Gott ihnen geschickt hatte. Sie verabschiedeten sich traurig und Josie ging in ihr neues Zuhause.

Chris und April schickten Cindy und Tom Bilder von Josie in ihrem neuen Zuhause, auf denen sie mit den vier Kindern der Familie spielte. Josie sah so glücklich aus. Sie hatte ihr Bett in der Ecke des Wohnzimmers, wo sie mit allen Kindern

zusammen sein konnte. Josie hatte auch 13 Hektar Land um ihr neues Zuhause herum, wenn sie Lust hatte, auf Entdeckungstour zu gehen. Chris und April versicherten Cindy und Tom außerdem, dass sie sie jederzeit kontaktieren könnten.

Aber jetzt kommt der unglaubliche Teil der Geschichte: April erzählte, dass Josie in der ersten Nacht am Fußende ihres Bettes schlief. Wann immer April aufstand, um irgendwohin zu gehen, war Josie direkt neben ihr. April hat eine Erkrankung, die ihr im Moment noch keine großen Probleme bereitet, aber sie weiß, dass sich ihr Zustand mit zunehmendem Alter verschlechtern kann. Deshalb könnte April Josie zu einem Assistenzhund ausbilden lassen, wenn sich ihr

Zustand verschlechtert. Und Josie ist der perfekte Hund dafür, denn diese Art von Hunden muss in der Nähe ihres Frauchens bleiben!

Wir wissen, dass Gott Pläne für unser Leben hat, aber ich glaube, er hat auch Pläne für das Leben seiner Tiere. Gott hat Josie gebraucht, um Freude in das Leben ihrer neuen Familie zu bringen und ihrem neuen Frauchen zu dienen. Josie lebt ihre Bestimmung aus. Die Frage, über die du nachdenken solltest, lautet: „Lebe ich meine Bestimmung aus, indem ich meine Fähigkeiten einsetze, um anderen zu dienen?“

Gott möchte, dass wir anderen dienen, damit sie *und* wir Freude haben können – genau wie es bei Josie war. ©

BE INSPIRED.

Download the brand-new AWR360° app!

Inspiration and a full media library at your fingertips!



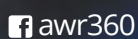
visit: awr.org/apps



AWR360°
CELEBRATING 50 YEARS

Adventist World Radio 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904

Let's Connect!



[awr360](https://www.facebook.com/awr360) | [awr360](https://twitter.com/awr360) | [awr.360](https://www.instagram.com/awr.360) | [awr.org/videos](https://www.youtube.com/awr.org/videos) | awr.org/apps